



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

90 (24.2.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140309)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringelien 30 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 21. 1.48 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:  
Die Colonnelle . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Geflesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 318

Nr. 90.

Donnerstag, 25. Februar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

Die Frankfurter Wahlrechtsdemonstration.

\* Frankfurt a. M., 24. Febr. Die von der Sozialdemokratie verkündete allgemeine Arbeitsniederlegung für heute mit- tag ist nur teilweise erfolgt, da viele Industrielle sich widersetzten und mit Entlassungen drohten. Um 4 Uhr wurden 9 Wahlrechts- versammlungen, anscheinend alle gut besucht, eröffnet, Neben, gegen halb 6 Uhr, entleert sich die Hauptversammlung im Ge- werkschaftshaus. Polizei ist fast nirgends zu sehen. Im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten sind zahlreiche sozialdemokratische Ordner aufgestellt, die jede Zugbildung ver- hindern und Anstauung vermeiden. Bis jetzt zerstreut sich die Menge durchaus ruhig, ohne Aufse.

Die Präsidentenfrage im Reichstage.

□ Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, steht es noch nicht ganz fest, daß der konservative Abg. Graf Schwerin-Löwitz Präsident des Reichstags wird. Graf Schwerin-Löwitz soll, was bei seiner schwächlichen Konstitution begreiflich ist, sich nur zu den Funktionen des Hilfspräsidenten bereit erklärt haben. Die Konservativen denken für den Posten des definitiven Präsidenten an zwei andere Männer, den Abgeordneten für Ruppin-Temp- lin, den Justizrat und Rittergutsbesitzer Dietrich und den Grafen Hink von Hinkenstein. Vertreter des Wahlkreises Rosen- berg-Löbau. Dietrich ist eine Persönlichkeit von einer gewissen Würde und Kongillanz, aber ohne Humor und hat den großen Fehler bürgerlich zu sein. Dagegen ist Graf Hink von Hinken- stein ein idealer konservativer Präsident. Er ist 49 Jahre alt und besitzt auch die nötigen repräsentativen Fähigkeiten. Im Reichstag hat er noch nie gesprochen, aber er ist Oberbürger von Eggenfelden, Kammerherr, erblicher Amtshauptmann, erbliches Mit- glied des Herrenhauses, Landrat a. D., Rittmeister der Reserve. Graf Hink v. Hinkenstein besitzt alle Qualitäten, welche ihn als Präsidenten für die konservative Partei außerordentlich geeignet erscheinen lassen.

Protest der thüringischen Industriellen gegen die Schiffsahrts- Abgaben.

□ Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Gestern nachmittag fand in Weimar eine vom Verband thüringischer Industrieller einberufene große Protestversammlung gegen die Einführung der Schiffsahrtsabgaben statt. An der Versamm- lung nahmen zahlreiche Verbandsmitglieder aus ganz Thüringen und viele Landtagsabgeordnete und ein Vertreter des weimar- schen Staatsministeriums teil. Geh. Rat Unversitätsprofessor Dr. Otto Mader sprach über die staatsrechtliche und politische Bedeutung der Schiffsahrtsabgaben. Syndikus Dr. Stapff be- sprach die Kanteln, die der Bund bei der ersten Ausgestaltung des Gesetzes zu fordern habe, nämlich 1. die Sicherung gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife; 2. die Mitwirkung der thüring- ischen Staaten an der Verwaltung der Zweckverbände und 3. Einführung von Staffeltarifen an Stelle der von der preussischen Regierung vorgeschlagenen Tonnenkilometerberechnung. In der Diskussion forderte Rudolf-Werra ein Zusammengehen mit dem Hansabund. Der Vorsitzende Pferdemeister bemerkte, daß er versuchen werde, mit dem Hansabund in Verhandlungen zu treten und betonte, daß die Resolution der heutigen Protestver- sammlung den thüringischen Staatsregierungen unterbreitet werden solle.

Die Lage in England.

\* London, 24. Febr. Nach Schluß der Generaldebatte über die Adresse begannen die Beratungen über die einzelnen Zusatzanträge. Außenminister Balfour brachte einen Zusatzantrag zugunsten der Tarifreform und der Vorzugszölle für die Kolo- nien ein. Er gab zu, daß die Lage des Gewerbes gegen das Vor- jahr sich wenig gebessert habe, erklärte jedoch, daß das Verlangen nach einer Tarifreform nicht auf irgend einer zeitweiligen Er- weinung, sondern auf der Tatsache beruhe, daß die Arbeitslosig- keit ein chronisches Uebel geworden sei, an der Englands ganzes soziales System franks. Redner zählte die bekannten Gründe für eine Tarifreform auf und gab seinem Erstaunen über die unberichtigten Erklärungen Ausdruck, die Lloyd George über die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in Deutschland abgegeben habe. (Beifall bei der Opposition.) Handelsminister Buxton an-

wertete im Namen der Regierung. Chamberlain, sagte er, habe dieselbe Rede schon vor einem Jahre gehalten, das Land aber noch immer darüber im Unklaren gelassen, wie die Tarifreformer das von ihm skizzierte Poradies nun wirklich auf die Erde ver- pflanzen wollten. Die Debatte, die im übrigen in den üblichen Bahnen verläuft, wird voraussichtlich zwei Tage dauern.

Prinz Heinrich in England.

\* London, 24. Febr. Bei dem heutigen Empfang der Abordnung des englisch-deutschen Freundschaftskomitees durch den Prinzen Heinrich von Preußen hielt der Führer der Abord- nung eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß in Zukunft jeder Grund zum Mißtrauen und Argwohn zwischen England und Deutschland beseitigt werden möge. Prinz Hei- rich von Preußen wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß sein Besuch privaten und nicht offiziellen Charakter trage. Er stimme mit den in der Ansprache des Führers ausgesprochenen freundschaftlichen Gefühlen überein und sei sicher, daß der Kaiser sich freuen werde, den Inhalt kennen zu lernen. Der Prinz schloß, ich hoffe aufrichtig, daß ihre Nation in Zukunft dasselbe Vertrauen zu unserem Herrscher und zu unserer Regierung haben werde, das wir zu ihrem herzlich geliebten und hochver- ehrten Herrscher und zu ihrer Regierung haben.

Die Flucht des Dalai Lama.

□ London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Mit Bezug auf den gemeldeten Anmarsch chinesischer Truppen auf Lhasa meldet der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Kal- katta, daß weder dieser Vorgang, noch die Flucht des Dalai Lama zu Befürchtungen Anlaß geben. Vor allem sei unrichtig, daß große chinesische Heere in Anzug gegen die Haupt- stadt begriffen seien. Es handele sich nur um einige chinesische Soldaten, die aus Tschuan desertierten. Sie hätten in Tibet verschiedene Klöster geplündert und der Dalai Lama sei geflohen, bevor die Deserture die Stadt erreicht hatten.

Die parlamentarische Lage in England.

□ London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Das Kabinett hat seinen Freunden gegenüber noch immer einen schweren Stand. Der bedenklichen Revolte, die gestern gemeldet wurde, folgte eine Konferenz der Anzuständigen, an der über 30 Mitglieder der Liberalen teilnahmen und in der u. a. be- schlossen wurde, dem Kabinett zu erklären, daß unbedingt ener- gische Maßnahmen zur Erreichung des Zieles getroffen werden müßten. Hauptächlich müsse es vermieden werden, die Frage der Reform des Oberhauses mit der Beschränkung des Vetorechts zu verquiden. Der Schwerpunkt müsse auf letzteres gelegt werden. Die Versammlung, welche unter dem Vorsitz von Charles Dilke stattfand, beauftragte eine Abordnung, um dem Kabinetts- chef diesen Beschluß zur Kenntnis zu bringen. Es ist bezeich- nend, daß Lord Balfour, der immer noch Sekretär für die Kolo- nien ist, gestern eine Rede hielt, in der er ausführte, allerdings wie er ausdrücklich betonte, nicht im Namen der Regierung, daß bei einer Reform des Oberhauses zwei Punkte berücksichtigt werden sollten: 1. daß das Oberhaus lange nicht so viel Mit- glieder habe, wie das Unterhaus; 2. daß die Mitglieder des Oberhauses auf Grund eines Wahlrechts gewählt werden müßten, das ebenso demokratisch sei wie das des Unterhauses. Heute findet die Fortsetzung der Tarifreform statt. Minister Balfour, der Premierminister und der Schatzkanzler werden sprechen. Dann erfolgt die erste Abstimmung in dieser Session, wobei sich die Iren der Abstimmung enthalten werden. Die Arbeiterpartei wird für die Regierung stimmen, so daß diese eine Mehrheit von ungefähr 30 Stimmen haben wird. Die Iren sind nach wie vor unzufrieden. Es wird allseitig versichert, daß sie entschlossen seien, gegen das Budget zu stimmen, wenn sich bis dahin die Dinge nicht sehr zu ihren Gunsten gewendet haben sollten. Mr. Asquith hat auf eine Anfrage gestern erklärt, daß in dieser Session von der Einführung der Homersale keine Rede sein könne.

□ London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Ein Telegramm der „Times“ aus Athen meldet, daß die gegen- wärtigen Gesandten in Berlin, London, Belgrad, Sofia und Bukarest gestern durch ein königl. Dekret von ihren Posten ab- berufen wurden.

□ London, 24. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Der „Times“ wird aus Buenos Aires gemeldet, daß die horti- gen Zeitungen gegen die von der argentinischen Regierung ab- gegebene Erklärung, daß die südlichen Orkaninseln englischer Besitz seien, protestieren. Argentinien sei vielmehr rechtmäßiger Besitzer dieser Inselgruppe.

### Die angebliche Spaltung im Tabakverein.

— Berlin, den 18. Februar.

Die angebliche Spaltung im Deutschen Tabakverein, von welcher in den letzten Tagen die Rede war, hat den Vorstand des Vereins veranlaßt, die Mitglieder seines großen Ausschusses, die Vorstände seiner fünf (geographischen) Unterabteilungen und die Vorsitzenden seiner Hochvereine zu einer Aussprache zu be- rufen, welche heute hier selbst stattgefunden hat. Alle Tabakindu- striebetriebe Deutschlands und alle Zweige des Tabakgewerbes waren vertreten. Die Versammlung beschloß einstimmig fol- gende Erklärung:

Der Ausschuß des „Deutschen Tabakvereins“ nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Beschlusse des „Westfälischen Ta- bakvereins“, seine im Jahre 1907 vollzogene korporative An- gliederung an den „Deutschen Tabakverein“ wieder zu lösen. Er erblickt darin für diejenigen Mitglieder des „Westfälischen Ta- bakvereins“, welche gleichzeitig und zwar zum größten Teil auch schon vor dieser Angliederung Mitglieder des Deutschen Ta- bakvereins geworden sind keine Veranlassung, aus dem „Deutschen Tabakverein“ auszutreten.

Die aus Anlaß des Beschlusses des „Westfälischen Ta- bakvereins“ in einer Reihe von deutschen Zeitungen veröffentlichten Behauptungen, daß der „Deutsche Tabakverein“ die schwere Mehr- belastung des Tabaks mit Reichsabgaben miterheuldet und damit gegen die westfälischen Interessen gehandelt habe, sowie daß er in der Hauptsache für Süddeutschland und für das Interesse der großen und größeren Unternehmer eingetreten sei, werden als dem tatsächlichen Verlauf der Dinge widersprechend und als durch- aus unmaßgeblich zurückgewiesen. Der Vorstand des „Westfälischen Tabakvereins“ bezeichnet diese Zeitungsberichte auch selbst als unrichtig.

Der Ausschuß des „Deutschen Tabakvereins“ hat erst als aus den Erklärungen der Führer aller bürgerlichen Parteien im Reichstag als unbedingt sicher entnommen werden mußte, daß für eine Mehrbelastung des Tabaks im Reichstag unter allen Um- ständen eine Mehrheit vorhanden war, unter Aufrechterhaltung seiner grundsätzlichen Bedenken gegen jede Mehrbelastung, welche sich ja auch leichter als in vollem Maße gerechtfertigt erweisen haben, am 22. März 1909 beschlossen, sich dahin auszusprechen, daß für die vom Reichstag beschlossene Mehrbelastung lebhaft eine weitere Ermäßigung des Verbrauchsenergiepreises unter Schonung der Rauch-, Bau- und Schnupftabakfabrikation in Frage kommen könne. Man ging dabei von der Uebergangung aus, daß nur auf diesem Wege die Schädigung des gesamten Tabakge- werbes und insbesondere der nord- und mitteldeutschen Zigarren- fabrikation sowie der Mittel- und Kleinindustrie verhältnismäßig am wenigsten fühlbar werden würde. Für eine solche Erklärung stimmten neben den Vertretern Süddeutschlands sämtliche Ver- treter aus Mitteldeutschland, Sachsen, Schlesien, Ostpreußen, Hannover, Bremen und Mecklenburg, dagegen allein die Vertreter des Westfälischen Tabakvereins und des Niederrheinischen Zigar- renfabrikanten-Vereins. In der Generalversammlung vom 4. Mai 1909 haben indessen auch die Vertreter von Westfalen und vom Niederrhein die vom Deutschen Tabakverein empfohlene Form der Besteuerung als die richtige anerkannt.

Der „Deutsche Tabakverein“ ist bei allen seinen Entschlie- sungen und bei der Ausführung seiner Beschlüsse stets lediglich von der Wahrung der gemeinsamen Interessen des deutschen Tabakgewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Mittel- und Kleinindustrie ausgegangen. Es muß anerkannt werden, daß dabei sowohl die Rauchtabakindustrie als auch die süddeutsche und ostdeutsche Zigarrenfabrikation wiederholt ihre Sonder- wünsche im Interesse der Aufrechterhaltung der Einigkeit zurück- gestellt haben. Der „Deutsche Tabakverein“ hat stets für entgegen- gesetzte Interessen eine mittlere Linie gesucht und gefunden und damit bislang die dem deutschen Tabakgewerbe dringend nötige einheitliche und von den beteiligten Erwerbskreisen, den geleh- renden Faktoren und der öffentlichen Meinung anerkannte gemeiname Vertretung gesichert und gewahrt. Nur auf diese Weise ist es auch bei dem letzten Steuerkampf gelungen, die von der Regierung vorgeschlagene schädlichste Form der Steuer, die Handrolle zu Fall zu bringen und die Mehrbelastung auf die Hälfte der von der Reichsregierung gestellten Forderung herabzu- drücken. Es muß dringend gewünscht werden, daß für die zukünf- tige Erörterung wirtschaftlicher Fragen die bisher so oft er- probte Einigkeit dem deutschen Tabakgewerbe erhalten bleibt.

Der Ausschuß spricht dem Vorstände und der Geschäftsfüh- rung des „Deutschen Tabakvereins“ sein volles Vertrauen aus und ist überzeugt, daß diese Stellungnahme die Zustimmung aller Ab- teilungen und Hochverbände finden wird.

Berlin, den 18. Februar. Die heutige Versammlung des Ausschusses des „Deutschen Tabakvereins“ nahm Bericht über die Frage der Rückvergütung bei der Ausfuhr von Tabakerzeug- nissen und der Bemessung der Abgaben für Tabakerzeugnisse ent- gegen. Es konnte mitgeteilt werden, daß in ersterer Beziehung auf weitgehende Berücksichtigung der Wünsche des Deutschen Ta-



nach früher nur durch den Krieg erledigt werden konnten und von deren notwendig kriegerischer Erledigung die öffentliche Meinung auch jetzt noch überzeugt war. Sechsmal wurde in diesem Jahre die Öffentlichkeit durch Kriegsalarne gemüht. Bedrohlich standen sich im Frühjahr Oesterreich-Ungarn und Serbien gegenüber; beide Staaten mit starken Verbänden im Rücken, und der bevorstehende Weltkrieg galt als eine unumstößliche Tatsache. Dann ballten sich die Wölfe dort am Balkan zusammen, wo die Türkei und Griechenland um Kreta bereit waren, ihre Truppen marschieren zu lassen. Japan und China sollten nach der Meinung der europäischen Presse wegen einer Eisenbahnkonzeption zusammenprallen, und im Westen ipikten sich die Dinge zwischen Bolivien und Peru, später zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ganz bedenklich zu. Schließlich ward uns die Meinung aufgedrängt, daß auch Rußland und Japan zu einem neuen Woffengange die Schwertel schärfen. Von allen diesen Kriegen sprach man ganz zuversichtlich, und die Zeitungen sparten nicht an Druckerichwärze, um uns die Gefahr der Lage recht deutlich vor Augen zu führen. Wäre es zum Zusammenprall gekommen, so hätte man die Woffenentscheidung als unumgänglich, als naturnotwendig hingestellt. Und doch, was ist aus diesen Kriegen geworden? Dasselbe was aus einem Duzend ähnlicher Kriege in den letzten fünf Jahren geworden ist. Sie wurden entweder durch diplomatische Verhandlungen beigelegt oder durch Ueberweisung an ein Schiedsgericht einer friedlichen Lösung überantwortet. Solche Erscheinungen sollen vereinzelt nicht auf. Aber in der Zusammenstellung sind sie ein wichtiges Symptom für die vor sich gehende Weltorganisation und ihre immer größer werdende Macht.

## Deutsches Reich.

— Die Stichwahl in Rülheim. Der liberale Woblauchschuß hat heute folgende Parole für die Stichwahl ausgegeben: Liberale Wähler! Unsere Parole für die am Samstag den 26. Februar stattfindende Stichwahl lautet: „Keine Stimme dem Zentrum!“

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt ärgerlich zu dieser einzig möglichen liberalen Stichwahlparole: „Das ist offenbar ein Erfolg der Jungliberalen Bemühungen, in der Stichwahl der Sozialdemokratie die für den liberalen Kandidaten abgegebenen Stimmen zuzuführen. Wir werden ja sehen, in welcher Weise dieser Parole am 26. Februar Folge gegeben wird.“

— Eine Derabsetzung französischer Zölle steht, wie der Deutsch-französische Wirtschaftsverein mittelst, in Aussicht. Die Zollkommission des französischen Senats hat beschlossen, für Spezialwaren den bisherigen Eingangszoll von 60 Franken, an Stelle des von der Deputiertenkammer verlangten Zolles von 100 Frk., aufrecht zu erhalten. Des Weiteren hat die Kommission die von der Deputiertenkammer vorgesehene Spezialisierung von Bier in obergärig und untergärig, wonach die deutschen Biere zugunsten der englischen Biere differenziert worden waren, wieder aufgehoben.

— Zur Präsidentenwahl im Reichstag. Eine parlamentarische Korrespondenz hat das Gerücht verbreitet, das Zentrum habe für die Wahl des Vizepräsidenten Dr. Spahn zum ersten Präsidenten Stimmungen zu machen. Wie die „Köln. Vtg.“ aus bester Quelle weiß, ist diese Nachricht aus den Fingern geblagen. Im Zentrum hat man an maßgebender Stelle im Grunde nie daran gedacht, den Anspruch auf den ersten Präsidentenposten jetzt wieder zu erheben, nachdem man erst vor knapp 4 Monaten darauf verzichtet hat. Die Verhältnisse sind heute nicht die gleichen wie damals und das Zentrum hat darum keine Veranlassung zur Aenderung seines damaligen Entschlusses. Es wird vielmehr den von den Konservativen vorgeschlagenen Kandidaten zum Reichstagspräsidenten wählen.

## Badische Politik.

### Die Oberheintregulierung.

oc Karlsruhe, 23. Febr. Nach den gestrigen ersten Berichten ist die Mitteilung des Ministers des Innern in der 2. Kammer betr. die Sicherung der Oberheintregulierung etwas zu positiv aufgefaßt und wiedergegeben worden. Nach dem stenographischen Bericht sagte der Minister: „Ich darf vielleicht gleich sagen, daß mein Augenmerk in den Verhandlungen namentlich auch darauf gerichtet war, uns zu sichern für die künftige Fortsetzung der Rheinregulierung von Stragburg bis Konstanz.“ Von einer tatsächlichen Sicherung dieses Strombau-Unternehmens jetzt schon zu reden, wäre also verfrüht. Im übrigen gehört zu dieser Sicherung auch die Zuficherung der Schweiz, bis Konstanz mitbauen zu wollen.

### Hinterlegungsgeleb.

\* Karlsruhe, 23. Febr. Die Kommission für Justiz und Verwaltung hat gestern die Beratung des Hinterlegungs-

N. Heidelberg, 23. Febr. Der heutige Wiltendbruchsabend im Kammermusiksaale der Stadthalle bot einen hohen künstlerischen Genuß. Das feinstkomponierte Programm enthielt eine wunderbare Auklese aus Wiltendbruchs Werken, die durch den Mannheimer Hofkapellmeister Karl Schreiner und die Hofkapellmeisterin Frau Betha Hillerich eine hervorragend schöne Interpretation fanden. Die hohe künstlerische Kraft Wiltendbruchs, der überall, wo er ins Leben greift, als großer Dichter den Stoff beherrscht, kam in ihrer Selbstlosigkeit und Fülle zum Ausdruck. Sei es, daß er die weiche, feinsinnigste Kindesseele schildert, wie im „Düffel“, daß er neckischen, fein humoristischen Ton anknüpft, wie in der „Kandarie“, sei es, daß er im feingebildeten Jubelgesang treue Liebe verherrlicht (Nachtigall und Wils) oder das glutstimmende Ränimische Lied von heiser Leidenschaft singt (Sperdille) — immer ist seine Dichtung wahr und echt; es sind Menschen von Fleisch und Blut, die er hinstellt. Die beiden Mannheimer Künstler wurden ihrer Aufgabe voll gerecht; durch tiefes künstlerisches Verständnis Wiltendbruchs, verbunden mit vorzüglicher sprachlicher Technik, ließen sie die Hörer die Dichtungen mit erleben. Das Gegenstück als Melodrama — die von Schillings komponierte Maderbegleitung hatte an Stelle des bescheidenen Herrn Kapellmeisters Eugen W. Herr Musikdirektor Sacklender übernommen — war von gütiger, warmer Wirkung; wie die dissonanten Entzerrungen des Fagottes in der Musik zum Ausdruck kamen, wie das Orchester feinsinnig, lebend, fliegend durch die Tobschauer hindurchklang, das war groß. Der Dichter sprach, die Kritik verschwand. — Das Publikum dankte mit starkem, wiederholtem Beifall.

gelebes beendet und dem Entwurfe der Regierung mit verschiedenen Aenderungen zugestimmt. Das Geleb wird eine erhebliche Vereinfachung des bisher sehr umständlichen Hinterlegungsverfahrens bringen, in welcher Richtung sich auch die von der Kommission beigelegten Aenderungen bewegen.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 24. Februar 1910.

\* Statmäßig angestellt und zum Bezirksamt Mannheim versetzt wurde Arthur Anselm Kupper in Schopfheim.

\* Gedächtnisfeier. Am gestrigen Sterbetage des Prinzen Ludwig Wilhelm wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise einer Gedächtnisfeier bei, die abends 7 Uhr in der Kapelle des Ludwig Wilhelm-Krankenheims stattfand.

\* Handelshochschule. Die Vorlesung des Herrn Dr. Wicher über „Kunstwerk und Künstler“ fällt am Freitag, den 26. Februar, aus.

\* Deutscher Luftflottenverein. Trotz des unshönen Wetters, bei dem man am liebsten in seinen vier Wänden bleibt, hatten sich gestern abend die Mitglieder und Freunde des Deutschen Luftflottenvereins mit ihren Damen zahlreich zu dem Lichtbildervortrag Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnant v. Nieber im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses in der Seidenheimerstraße eingefunden, ein erfreulicher Beweis dafür, daß das Interesse an den Bestrebungen des Vereins nicht erlahmt ist. Der Vortragende, Herr Reichsbankdirektor Obkircher, bekräftigte die Anwesenden mit heraldischen Worten und gab dann eine feine Schilderung des heutigen Standes der Luftschiffahrt. In allen Kulturstaaten würde der Luftschiffahrt ein solches Interesse entgegengebracht. Es mache sich allerorts das Bestreben geltend, Deutschland, das noch immer an der Spitze steht, den Rang „abzugeben“. In der deutschen Luftschiffahrt nehme Mannheim eine hervorragende Rolle ein; ist doch auch hier i. A. die Gründung des Deutschen Luftflottenvereins erfolgt. Doch seien die Wogen der Begeisterung gegangen, als damals Graf Zeppelin zum ersten Male mit seinem herrlichen Luftschiff über der Stadt schwebte. Inzwischen haben sich die Wogen wieder geglättet und es sei an der Zeit, das Interesse an der Luftschiffahrt wieder mehr in Bewegung zu setzen. Mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde hierauf Sr. Exzellenz Generalleutnant v. Nieber, der mit seinen äußerst interessanten Ausführungen über die verschiedenen Typen der bestehenden Luftschiffe und Luftfahrzeuge, sowie über die Industrie, die Anwesenden über eine Stunde zu fesseln wußte. Wie tief das Interesse für die Luftschiffahrt in den Deutschen frede, das bewies die Zeppelinpende. Wir dürfen aber nicht auf den Lorbeer der Zeppelinspende ausruhen, sondern müssen die Bahn des Erfolges weiter beschreiten, da in den anderen Staaten sich alles regt. Von dem Schättesten Luftschiff, das die Firma Heinrich Lang baut, dürfen wir annehmen, daß das System einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Der Vortragende beginnt mit seiner Vilderie bei dem militärischen Fesselballon. Die einfachste Art des Ballons ist der Angelballon, der neben dem geringen Kostenaufwand den Vorzug besitzt, daß er durch Militärluftschiffe nicht verdrängt werden kann, da diese nicht hoch fliegen können. Der Angelballon ist zu wissenschaftlichen Zwecken unentbehrlich. Die höchste Höhe, die je ein Mensch erreicht haben dürfte, erlangte Dr. Person-Berlin, dessen Ballon 12000 Meter hoch flog. Unbenanntes Ballons kamen oft bis zu einer Höhe von 24000 Meter. Redner scheidet die Motorballons, zu denen er hinüberleitete, in Gerüst- und Vrolluftschiffe. Das Schütteleiterschiff sei jetzt schon i. g. r. o. s. wie die zukünftigen Zeppeliner werden sollen. Das Holzgerippe verleihe dem Schiffskörper eine größere Festigkeit und Halbarkeit. Ein Birnbaum, so meinte der Vortragende, würde das Luftschiff der Fa. Lang nicht befähigen. Interessant ist das Luftschiff des Ingenieurs Born in Düsseldorf. Der lange Rumpf besteht aus 3 hölzernen Teile. Ob sich dieses Luftschiff praktisch einmal bewähren wird, ist fraglich. Für den Verkehr bestimmte Luftschiffe können nur dem Gerüstsystem entstammen, da den Vrolluftsystemen die hierzu nötige Stabilität fehlt. Das Militärluftschiff hat die großartige Geschwindigkeit von 16 1/2 Meter, während der Klobballon nur eine solche von 9 Meter besitzt. Weitere Bilder zeigten den französischen Ballon „La France“, den die Firma Erbslöh-Düsseldorf baute, das berühmte Luftschiff „La Republique“, das als durchaus leistungsfähig galt, den „Clement Behard“ mit seinen charakteristischen Luftsäcken am hinteren Ende, sowie den nur eine Person tragenden „Santos Dumos“ und den Franzosen „Jobiac“. Der Redner begibt sich alsdann auf das Gebiet der Flugapparate. Der Grundgedanke hierbei ist, den Flug der Vögel nachzuahmen. Je schneller die Maschine fliegt, desto sicherer bewegt sie sich in der Luft. Aber die feine Konstruktion des Apparates lasse größere Strapazen nicht zu. Die Flugmaschine trägt also bis heute noch mehr den Charakter eines Tragens als die Nachahmung des Vogelfluges. Die deutsche Flugtechnik hat in unserer letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Der deutsche Meisterflieger Grade hat bekanntlich den Langpreis von 40000 M. gewonnen. Der Frankfurter Aviatiker Euler hat ebenfalls glückliche Fortschritte zu verzeichnen. Weitere Bilder zeigten u. a. Mörser im Flug über den Kanal, die Flugmaschine von Gignault-Belterie, Garmont, de Caters, des abgestürzten Hauptmanns Farber und den König der Flugmaschinen, den Wrightapparat. Die Wrightflugmaschinengesellschaft, die bekanntlich in Berlin eine Filiale besitzt, läßt in nächster Zeit durch Angestellte Rundreisen über Deutschland ausführen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Mannheim im Frühjahr die Freude haben einen Wrightapparat über seinen Dächern fliegen zu sehen. Eine weitere Anzahl Bilder zeigte und verschiedene Motorraps für die Luftschiffahrt und währte uns die Konstruktion des Ballonstoffs vor Augen. Ferner wurde die Erprobung der Propeller und verschiedene Luftschiffkugeln, unter diesen auch die Lang'sche durch treffliche Illustrationen vorgeführt. Am Schluß beiprocht Redner die Gasherstellung und hob besonders die Vorzüge des Wasserstoffgases für die Ballonfüllung sowie dessen leichte Transportfähigkeit hervor. Herr v. Nieber stellte alsdann noch für die nächste Zeit einen weiteren Vortrag über die Bedingungen, welche das Luftverkehrsweesen an die Industrie stellt in Aussicht. Lebhafter Beifall und reichen Beifall spendete die Zuhörerschaft dem geschätzten Redner und dokumentierten so die Begeisterung, die die vortrefflichen Ausführungen auslöste. Der Familienabend hielt noch längere Zeit die Anwesenden in gewaltiger Runde beisammen.

Wäge der gestrige Abend dazu beitragen, dem Luftflottenverein weitere Freunde und Gönner zuzuführen, denn diese ideale und vaterländische Sache verdient die Unterstützung durch die weitesten Kreise der Bürgerschaft. Der Mitgliederbeitrag ist ein

sehr geringer und beträgt nur 3 M. pro Jahr. Dafür erhalten die Mitglieder noch die monatlich erscheinende „Luftflotte“, eine interessante Zeitschrift, welche die Leser über alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt fortlaufend informiert. Höhere Jahresbeiträge wie 3 M. sind selbstverständlich willkommen. Anmeldungen nimmt der Vorstand jederzeit gerne entgegen.

\* Kindergarten. Wie wir hören, ist hochschätzlich für die Bewohner der Altstadt und der angrenzenden Stadtteile nach Oheim im Hause T 8, 30 part. einen prächtigen Kindergarten zu eröffnen. Geleb wird damit einem sich oft sichtbar machenden Bedürfnis abgehoben, da in der Altstadt bisher keine Gelegenheit war, vorschulische Kinder einem Kindergarten zuzuführen. Die Anstalt steht unter der Oberaufsicht des hiesigen Prädel-Seminaris und unter ärztlicher Kontrolle.

\* Allgemeine Armenpflegerversammlung. Am Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des alten Rathauses — F 1, 5 — eine allgemeine Armenpfleger-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Bürgermeisters v. Hollander über: Das Zusammenwirken der privaten Fürsorge- und Wohltätigkeitsvereine mit der öffentlichen Armenpflege in Mannheim und die Errichtung einer Zentralauskunftsstelle. 2. Referat des Herrn Regierungskassierers Dr. Sperling über: Die in Mannheim stattgehabte Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit. 3. Bemerkungen des Herrn Bürgermeisters v. Hollander zu den ab 1. März 1910 einzuführenden neuen Ausschlußsätzen.

\* Zur Gründung eines Mannheimer Aeroklubs. Alle diejenigen, die gesonnen sind, an der Vesperung teilzunehmen, die hauptsächlich der Festlegung der Statuten in ihren Grundzügen dient, werden wiederholt ersucht, sich morgen Freitag abend 9 Uhr im Restaurant „zum Fürstentum“ in der Heidelbergerstraße einzufinden, wie überhaupt Jeder, der sich für die Gründung eines Aeroklubs interessiert, herzlich eingeladen ist.

\* Gartenbauverein Flora. Heute Donnerstag, 24. Febr., abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Ballhaussaale die erste Versammlung in diesem Jahre mit Gratisverlosung schöner Pflanzen für die Mitglieder statt. Es wird auch an dieser Stelle hierauf aufmerksam gemacht und ist es gerne zu hoffen, daß die schönen Bestrebungen des Vereins noch in weiteren Kreisen Interesse finden.

\* Elektrifizierung der Nebenbahn Mannheim-Weinheim. Unser Weinheimer Korrespondent schreibt uns unterm 23. d. d. Das Projekt, die Nebenbahn nach Weinheim elektrisch zu betreiben, scheint wieder ein Stück weiter gekommen zu sein. Heute mittag fand eine Sitzung von Direktionsmitgliedern der Nebenbahn (Städt. Eisenbahngesellschaft) und der Reich-Deut. Staats-Eisenbahn statt. Die Besprechungen waren freudig verlaufen.

\* Ermittelt. Die seit Montag mittag vermißte 15 Jahre alte Nina Stöhner ist durch die Polizei ermittelt worden. Das Mädchen hatte sich bei einer Milchbäuerin in Häfetal verdingen. Sie wurde gestern nachmittag ihren Eltern wieder zugeführt.

\* Gefährliche Wurf. Der Metzgermeister Johann Peter Ris von Waldhof lieferte am 8. Dezember v. J. Wurf an die Zehnthof-Kantipe, deren Haut sich noch der analitischen Feststellung des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes als gefahrlos erwies. Der Metzger gibt die Färbung zu, die Wurf sei bei der Räucherung zu hoch ausgefallen und er habe das blasse Aussehen mit der Färbung korrigieren wollen. Giftstoffe enthielt die Farbe nicht, es war eine ungefährliche „Schminke“, aber das Geleb läßt nur die hochgelbe Färbung einer bestimmten Würstart zu, bei der sofort äußerlich die Färbung erkennbar ist. Das Schöffengericht verurteilte den Metzgermeister zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

\* Unfall. Der 27 Jahre alte verheiratete Sämtler Josef Gunder, wohnhaft Kehlerstraße 28, brachte gestern nachmittag auf seiner Arbeitstätte bei der Firma Lang u. Co. unter den Aufhänger die rechte Hand, welche ihm vollständig plattgeschlagen wurde. Der schwer verletzte Mann wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Die Hand wird wahrscheinlich amputiert werden müssen.

\* Aus Ludwigshafen. In der Oberkalle der Firma Hügen im Zuitpoldhafen kürzte gestern nachmittag beim Entladen von Holz durch mittlere Krane aus einem Schiffe plötzlich der Hub mit einer Last von 20 Zentnern infolge Bruchs der Reile herunter auf den 33 Jahre alten Hofenarbeiter Friedrich Ehrlich. Ehrlich erlitt einen Arm- und einen Beinbruch, außerdem innere Verletzungen.

\* In der Oberkalle kürzte gestern mittag der 22 Jahre alte Zögner Johann Nikolaus beim Entladen von Karofeln von einer Halle und erlitt außer sonstigen Verletzungen eine schwere Gehirnerkütterung. Er wurde in betäubungslosem Zustande mit dem Sanitätswagen in das Städt. Krankenhaus gebracht. — Aufgegriffen wurde vermißte Nacht 1 Uhr der aus der Kreis-Kranken- und Pflegeanstalt entwischene Geistesranke Michael Dögel aus Abergern.

## Polizeibericht

vom 24. Februar.

Tödlicher Unglücksfall. Gestern vormittag 8 1/2 Uhr lief auf der Elgenstraße das 1 1/2 Jahre alte Kind eines daselbst wohnenden Kaufmanns, in einem unbewohnten Augenblick, unter die vor einen Aufwagen gespannten Pferde eines hiesigen Fuhrmanns und wurde von einem der Pferde betast an den Kopf getreten, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Unfälle. Ein verheirateter Buchbinder von hier wurde gestern nachmittag, als er mit seinem Fuhrpad durch die Schwiegerstraße fuhr, auf der Kreuzung der Schwieger- und Kleinfeldstraße von dem Droschkentreiber Hr. H. umgefahren und am rechten Fuß erheblich verletzt.

In einer Fabrik am Engenberg rückte sich gestern vormittag ein Aufhänger, dessen Seilaste gereinigt werden sollte, plötzlich aus und fiel einem verheirateten in der Kapelle wohnenden Jungmanns auf die rechte Hand, so daß diese vollständig zerquetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde mit dem Sanitätswagen dem Allg. Krankenhaus angeführt.

Fahrerliche Körperverletzung begann gestern morgen in der Nähe einer Fabrik an der Seidenstraße ein lediger Tagel. von Heidesheim dadurch, daß er seinem Arbeitskollegen aus Heidesheim mit dem er sich redete, sein geschnittenen Taschenmesser in den linken Oberarm nach und erheblich verletzte.

Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

## Bürgerauschuhstiftung in Schriesheim.

K. Schriesheim, 24. Febr.

Gestern vormittag 10 Uhr fand, wie bereits im gestrigen Abendblatt kurz erwähnt, unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Urban eine Sitzung des Bürgerauschusses statt, der von 69 Mitgliedern 65 bewohnt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

### Genehmigung des 1910er Gemeindevoranschlags.

Katholischer Vikar verlas den Voranschlag positionswise. Bei Post. 30 „Aus Waldungen“ bemängelte H. M. Lorenz, daß die Einnahmen viel zu niedrig, die Ausgaben aber viel zu hoch eingestellt seien. Da müsse ja ein großer Kassenvorrat übrig bleiben. Bürgermeister Urban bemerkte, daß der Kassenvorrat von Jahr zu Jahr übertragen werde. Das Geld bleibe immer da. Man hätte die Anlage um ein 1/2 P. ermäßigen können. Vielleicht wäre sie dann aber im nächsten Jahre um 2 P. gestiegen. Im nächsten Jahre werde man wohl auch eine andere Rechnung im Voranschlag sehen. H. M. Waldmeister Hartmann gibt Aufschluß über die Ver-

Heigerungen der Wellen. Die Holzschläge, die geschägt seien auf 300 Hektometer ergaben viel weniger. Ein Schlag mit 800 Hektometer sei noch in Reife. Die Schläge können aber stehen bleiben, da man Holz genug habe.

Bei Hof. So „Borspörnerpacht“, erkündigt sich B.M.R. Koch nach dem Nachvertrag mit dem Borspörner. Bürgermeister Urban bemerkt, daß die Gesellschaft auf der Wäher, Pachtzeit bestanden sei und es nicht anders getan habe. Der niederschlägliche Beschlag des Bürgerausschusses liege noch da. Vom 11. bis 30. Betriebsjahr seien per Jahr 6500 M. Pacht zu zahlen an die Gemeinde. Vom 10. Betriebsjahr ab habe die Unternehmung in denjenigen Jahren, in denen die Verkaufsmengen des gewonnenen Materials (Gras und Gräben) bleiben außer Betracht) das Maß von 45000 Rbm. übersteigt, außer den vorgenannten 6500 M. pro Rbm. des Ueberflusses über 45000 Rbm. je 15 Pfg. an die Gemeindekasse zu zahlen; vorzugsweise schlagungsweise für 1910 gleich 100 M.

Bei Hof. 6 „Von Jagden“, führt B.M.R. Weber Beschwerde über die Jagdenplage, die weit schlimmer als die Kaninchenplage sei. Am besten wäre es, wenn die Leute den Kaninchen in ihren Gärten und Feldern selbst den Garaus machen würden. Bürgermeister Urban bemerkt, daß die Jagdpächter verpflichtet seien, die Kaninchen zu erlegen. Die Jagdenplage sei erst in der letzten Zeit so stark aufgetreten. G.R. Suel Hartmann kommt auf den großen Schaden der Jofanen in den Weinbergen und Feldern zu sprechen. Auch in den Kartoffelfeldern sei der von den Jofanen angerichtete Schaden sehr beträchtlich. Vor 6 Jahren bei Vergabung der Jagd habe man von der Jofanenplage nichts gewußt. Es sei keine Ueberzeugung, daß die Jofanen eingeseht worden seien. B.M.R. Lorenz findet den behufs Jofanen für die Obstmärkte ausgegebenen Betrag für zu hoch. B.M.R. Thoma ist gegenwärtiger Ansicht. Desgleichen Bürgermeister Urban. Die Märkte gehören bekannt gemacht. B.M.R. Koch verlangt, daß die Gemeinde auch für die Holzplage die Krankengeld- und Invalidenbeiträge bezahlen solle.

Dem Gemeinderatsstische aus wird dem Vordrucker bedeutet, daß das hoch über Seine der Holsaffordanten als der Gemeinde wäre. B.M.R. Koch weist darauf hin, daß die Affordanten nur darauf aus seien, die Arbeitslöhne zu fällen. Die Gemeinde müßte sich auch stets einen Wägen sichern. Unter den Holsaffordanten seien Leute, denen die Gemeinde schon den Holsaffordanten bezahlt habe. Bürgermeister Urban bedauert selbst, daß die Leute so herunterbieten. G.R. Waldmeister Hartmann weist darauf hin, daß die Affordanten des Hochwaldes gut finanziert sind. B.M.R. Neumann verlangt, daß die Arbeiter gegen faule Affordanten geschützt werden. Es sei ein trauriger, trostloser Fall, daß die Arbeiter Tag für Tag in den Wald gehen und dann von den Affordanten keinen Lohn bekommen. G.R. Hoyer verweist auf die Holzpreiserhöhungen in anderen Orten, insbesondere auf Ventersbänken.

Bei Hof. 7b „Auf Wege, Plätze usw.“, führt B.M.R. Lorenz aus, daß der Schlammbogen für Schriesheim nicht vortheilhaft sei. B.M.R. Thoma fragt an, weshalb der Betrag von 300 M. für Straßenbeleuchtung eingeseht sei. Bürgermeister Urban entgegnet, daß die elektrische Beleuchtung noch in nächster Zeit eingeführt würde. B.M.R. Neumann ist dem Gemeinderat sehr dankbar, daß er wiederum einen erheblichen Betrag für die Verbesserung der Straßen und Wege in den Voranschlag eingeseht hat. Redner empfiehlt dann die Erstellung eines Fußweges. Bürgermeister Urban hat nichts dagegen einzuwenden.

Von mehreren Ausschussmitgliedern wird dann auf den schlechten Zustand der Heideberger Staatsstraße verwiesen und Abhilfe verlangt. B.M.R. Neumann betont, daß er und seine Freunde den Voranschlag genehmigen. Redner weist dann auf die kürzlichen Kammerverhandlungen im bödischen Landtag hin, wo ausgeführt wurde, daß die bödischen Schulverhältnisse noch lange nicht die besten seien. Die Lehrer in Schriesheim hätten zu viel Kinder zu unterrichten. Er möchte dem Gemeinderat empfehlen, für Schriesheim noch mehr Lehrer anzustellen, damit die Kinder eine individuelle Belehrung erhalten. Bürgermeister Urban erwidert dem Vordrucker, daß man bis zum Späthjahr noch einen weiteren Hauptlehrer bestimme. Da habe man im ganzen 8 Lehrer für 612 Kinder. Man hätte schon lange gerne eine weitere Lehrkraft angestellt, wenn man eine bekommen hätte.

Ueber den Falschenausschlag der Kleininderschule entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich verschiedene Ausschussmitglieder beteiligen. B.M.R. Lorenz regt die Errichtung einer Sparrasse für Schriesheim an. Bürgermeister Urban entgegnet, daß er diese Anregung schon früher gegeben habe. Man dürfe aber die Schwierigkeiten nicht vergessen. Wenn man eine Sparrasse errichten wolle, müßten mindestens 150 000 Mark hierfür vorhanden sein. Die Angelegenheit werde jedoch nochmals im Gemeinderatskollegium durchberaten.

Der Voranschlag wurde hierauf in namentlicher Abstimmung einstimmig genehmigt.

Wegung der Angreifer zu den Straßenherstellungskosten. Mit dieser Vorlage befahte sich der Bürgerausschuss bereits schon in seiner Sitzung vom 8. Oktober v. J. Die Vorlage wurde damals genehmigt. Wegen einer Aenderung in § 1 dieses Gesetzes ist nochmals die Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen. — Die Vorlage wurde mit aller gegen 3 Stimmen sowie einer Stimmenthaltung angenommen.

Schluß der Sitzung 12.15 Minuten.

Der Milchkrieg.

In Homersheim

Land, wie uns unser Frankenthaler Correspondent mittelt, gestern nachmittag unter dem Vorsitze des hiesigen Bezirksvorstehenden Landwirts David Feuth eine Milchproduzenten-Versammlung statt, die aus vielen Ortschaften der ganzen Vorderpfalz außerordentlich zahlreich besucht war. Nach einem ausführlichen Bericht über die Lage des Milchkrieges wurde die Gründung eines pfälzischen Milchproduzenten-Vereins im Anschluß an den Süddeutschen Verband beschlossen.

In Wiesohheim

in dessen, von wo aus täglich gegen 2000 Liter nach Mannheim kommen, fand am 11. d. Mts. eine Versammlung der dortigen Milchproduzenten, die an einen Sammler lieferten. Nach einem Vortrag wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die heute in Wiesohheim im Rathhause tagende Versammlung der Milchproduzenten Wiesohheim erklärt, daß sie von 1. März ab keine Milch mehr an einem Preise abgeben, der den Sammler in die Lage setzt, unter 18 Pfg. pro Liter nach Mannheim liefern zu können.“

Da am kommenden Sonntag in Mannheim eine große Milchproduzenten-Versammlung stattfinden dürfte, dürfte wohl dem langen Milchkrieg ein Ende bereitet werden.

Aus dem Großherzogtum.

)( Aus dem Bezirk Wertheim, 23. Febr. Der W. Amtsvorstand Dr. Baur (wobin in Schwöbigen) hatte auf gestern sämtliche Witzgenossen zu einer Witzpredigt nach Wertheim eingeladen. Im Schöffengerichtssaal kam man zusammen und erfuhr hier manche Belanunmodungen und praktische Witz, aufs eingehendste erläuterte von diesem beliebten und erfahrenen Bezirkbeamten. Dr. Baur hat auch den Vertreter des Schulreises Taubertshofheim, Herrn Kreisrichter Orfinger, über den Stand der „Hauhaltungsstellen“ und deren Wert zu referieren, was in ausführlicher Weise geschah. Eine gemüthliche Unterhaltung fand nachmittags im „Löwenstein Hof“ mit gemeinschaftlichem Essen statt.

\* Karlsruhe, 23. Februar. Unter ganz außergewöhnlich starker Beteiligung der Handwerksmeister aus dem Kammerbezirk fand am Sonntag im Palmengarten auf die Leitens der Handwerkskammer erfolgte Einladung die Gründungsversammlung zum Zwecke der Errichtung einer Krankenkasse für selbstständige Handwerker im Kammerbezirk Karlsruhe statt. An der Versammlung nahm Herr Regierungsrat Herlan vom Großherzogtl. Ministerium des Innern teil. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer Herrn Moser, erstattete der Vorsitzende der von der Handwerkskammer Karlsruhe bestellten Kommission Herr Valermeister Jfenmann-Bruchsal, einen eingehenden Bericht über die Gründe, die die Handwerkskammer Karlsruhe veranlaßte, ihre Tätigkeit auf das soziale Gebiet ausdehnen. Der Satzungs-Entwurf wurde paragrafenweise durchberaten. In Paragraf 2 wurde ein Zulag aufgenommen, wonach es auch außerhalb des Kammerbezirks wohnenden Mitgliedern von Handwerksverbänden möglich gemacht ist, der Kasse beizutreten. Auf vielseitigen Wunsch erhielt die Kasse auch die Kosten für Arzt und Apotheke, aber ohne Krankengeld, auch dann, wenn das Mitglied noch erwerbsfähig ist. Der Entwurf wurde jedoch einstimmig angenommen und soll nach ministerieller Genehmigung am 1. März die Kasse in Tätigkeit treten. Die Wahl des Vorstandes hatte folgenden Ergebnis: G. Jfenmann-Bruchsal, Vorsitzender, Tapeziermeister Teilmann-Karlsruhe, Stellvertreter, Dr. Koch, Schriftführer, Metzgermeister Steuble-Frozheim, Stellvertreter. Weiter wurden noch 10 Herren aus dem Kammerbezirk gewählt.

oc. Achern, 22. Februar. Pfarrverwalter Spitze wurde einstimmig zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Interdubentfrage. Die Entschlieung Schwant neuerdings zwischen Dr. Löwenfeld und Gregori. Ersterer hat sich bekanntlich als ausgezeichneter Opernregisseur bewährt, Gregoris Stärke liegt im Schauspiel. Jedenfalls wäre im ersten Falle ein fähiger dramatischer Beirat unerlässlich.

Klavier-Abend Föhn. Der für heute angekündigte Klavier-Abend des Herrn Föhn kann wegen Erkrankung des Künstlers nicht stattfinden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Dattlingen, 23. Febr. Der bei dem Bauunternehmer Zeude beschäftigte Bauführer Paul Lindemann holte heute von einer Bank 8000 M. Lehngelei. Als er die Bank verließ, wurde er von zwei Arbeitern Zeudes überfallen und durch Weisfertige schwer verletzt. Er besah aber die Geistesgegenwart, das Geld in das Bankgebäude zu schleudern und um Hilfe zu rufen. Die Polizei nahm die Mörder nach bestiger Gegenwehr fest.

\* Baltimore, 23. Febr. Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff brachte bei der Washingtonfeier in der John Hopkins-Universität, der er als Gast bewohnt, einen Triumpfspruch auf die Universitäten aus, in welchem er die Ideengemeinschaft der deutschen und amerikanischen Universitäten hervorhob. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß mit Unterstützung verschiedener deutscher und amerikanischer Herren demnächst ein Amerikan. Institut in Verbindung mit der Berliner Universität gegründet werden soll.

Gochwasser.

w. Trier, 24. Febr. (Priv. Tel.) Infolge des Gochwassers mußte die Moselleisenbahn zwischen Anbel und Zelllingen wiederum den Verkehr einstellen. Bei Meh-ring erfolgte gestern nachmittags abermals ein Erdbeben, bei dem die Weiser der Moselleisenbahn auf mehr als eine Stunde verperrte. Die Wosel ist auf 420 Meter gestiegen.

Die Operationen Frankreichs in Marokko.

m. Tanger, 24. Febr. Aus Casablanca wird der W. nach der französischen Strafexpedition von 1800 Mann nach Sair außerhalb des Schanzgebiets, wo kürzlich ein französischer Offizier erschossen wurde, gemeldet. Auch werden 2000 Mann Verstärkungen in Casablanca erwartet.

50 Personen in den Flammen angekommen.

w. London, 24. Februar. Nach Wittermeldungen aus Callao fing während einer Kinematographenvorstellung in Truxillo (Peru) ein Film Feuer, wodurch eine Feuersbrunst entstand. 50 Personen kamen um. Das Theater wurde zerstört.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein Komplize Luchensis verhaftet.

□ Berlin, 24. Febr. Aus Rom wird gemeldet: In Cincinnati wurde ein gewisser Echl. Kessler verhaftet, der zahlreicher Einbrüche gefähig ist. Er scheint mit der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich durch den ungarischen Luchens im Jahre 1898 in Genf in irgend einem Zusammenhang zu stehen, da er eine große Vertrautheit mit dem Verbrecher zeigt. Nach der Ueberzeugung der Polizei ist der Mann ein stumpsinniger Tumbenbold.

Die belgische Kammer und die Koburger Gründung König Leopolds.

□ Berlin, 24. Febr. Aus Brüssel wird gemeldet: Am nächsten Dienstag wird sich die Kammer mit der Koburger Gründung des König Leopold beschäftigen. Es handelt sich um die Bekämpfung, wenn die 20 Millionen Kongowerte dieser Stiftung rechtmäßig gehören. Das Eigentumsrecht wird von der Regierung beansprucht. In unrichtigen Kreisen besteht indes nur geringe Hoffnung, daß Arbeit geschaffen wird. Bonseiten des Ministeriums wird jetzt angegeben, daß König Leopold fast kein gelamtes Kongowort und wesentliche Belege der Ziviliste, wie man allgemein annimmt, im Einverständnis mit den Ministern verbrannt hat. Man erwartet allgemein einen Skandal.

Eine stürmische Versammlung.

P. Ludwigshafen, 23. Febr. Einen tumultuarischen Verlauf, wie ihn noch keine Versammlung in Ludwigshafen aufzuweisen hatte, nahm die gestern vom A. U. R. (Antialtrantontanen Reichsverband) in den Saal des Pfälzer Hofes abends eintreffende öffentliche Versammlung, in der Professor Börsling-Karlsruhe über das Thema „Spanische Priesterherrschaft in deutschen Ländern“ sprach. Der Redner schloß mit den Worten: Es sind spanische Stiefel, es ist der spanische Geist, der leider Gottes auch unsere deutschen Lande erfüllt, deshalb muß die Lösung heißen: Fort mit dem spanischen Geist aus den deutschen Landen. Ein Höllenlärm folgte seinen Worten, auf der einen Seite folgte ein tosendes Pfuirufen, auf der anderen Seite Bravorufe, dazwischen Klang der Ton einer Trompeter von der Galerie. Endlich gelang es dem Vorsitzenden der Zentrumsparthei Bruch zu Worte zu kommen. Der Redner hielt dem Referenten die Worte des Stiefers des A. U. R. Honsbroich vor, der sich in seiner Prosdüre über den Jesuitismus ganz in gegenteiliger Weise auslasse wie der Referent. Er hätte abhichtlich über die spanischen Zustände in Deutschland geschwiegen, weil er so viel Schwarze in der Versammlung gesehen habe. Sogar die Lebenserinnerungen Babels sag der Redner in den Bereich seiner Erwiderungen. Der Vörm wurde immer schlimmer, dem Beifallssturm folgte ein Pfeifen und Pfuirufen auf der anderen Seite, dazwischen ließ sich wieder der Hornst auf der Galerie hören, von verschiedenen Seiten rief man: Schmeißt ihn hinaus. Dann kam endlich der zweite Zentrumsredner Hofmann zum Wort, um dem Redner eine Vorlesung über die Unterdrückung des Ultramontanismus in einigen Bundesstaaten zu halten. Seine Ausführungen gingen zumeist in dem tosenden Lärm unter. Um den Rednerpult entstand ein Anäuel heftig gestikulierender Parteigegner, die auf einander einschrien. Mit einer kräftigen Apotheose auf das nie wankende Zentrum schloß der Redner seine Ausführungen. Dann brachte er ein Hoch auf den Prinzregenten, den Kaiser und den Papst aus, das auf der einen Seite mit einem an den Wänden des Saales braulenden Echo, auf der anderen Seite mit mächtigem Pfeifen und Pfischen aufgenommen wurde, dazwischen wieder das schöne Trompetensignal und zum Schluß noch der Gesang: „Den Gruß laßt erschallen, zum ewigen Ruhm.“ Dann trat ein Anhänger des A. U. R. Schmidt an den Rednerpult. Er verwahrte sich gegen das Wort „Reclamander“, das man ihm zugerufen. Weiter kam er nicht. Wieder ein Höllenlärm; und dann das Trompetensignal als Ouverture zu dem Liebe: „Strömt herbei ihr Völkerscharen, die zu Gottes Ehr ihr schafft“, dann weiter eine Fanfare zu dem Liebe: Heil unserm König Heil!... Die Stimmung war bis zur Siebthe geiraten, an einzelnen Tischen geriet man hintereinander und die Situation wurde bedenklich. Eine Weiterführung der Versammlung unter diesen Umständen war unmöglich und der Vorsitzende Dr. Wolf konnte sich nur insoweit verständlich machen, daß die Versammlung geschlossen sei. Aber es dauerte noch eine halbe Stunde, bis sich der Anäuel an dem Rednerpulte gelöst hatte, der in ein wütendes Wortgefecht geraten war. Wie wohlvorbereitet die Sprengung der Versammlung war, bemerkte man an den gedruckten Liedern des Ultramontanen Volksvereins, die auf den Tischen ausgelegt waren.

Preßstimmen zum preussischen Wahlrechtskompromiß.

□ Berlin, 24. Febr. Man durfte gespannt sein, zu erfahren was zu dem konservativ-kerikalen Kompromiß in der preussischen Wahlrechtsfrage, welches eine Verquickung der geheimen mit der indirekten Wahl bringt, die Blätter der Kompromißparteien sagen würden. Das Organ der Konservativen, die „Kreuz-Ztg.“, verhält sich noch äußerst reserviert und legt das Hauptgewicht auf die Beibehaltung der indirekten Wahl. Sie meint, daß eine Verbindung der geheimen Wahl mit der indirekten Wahl die Vorlage noch einigermaßen erträglich machen würde und lächelt dann: „Wohl hat der Minister des Innern eine Gewährleistung der Vorlage durch die erwähnte Abänderung befristet, aber es wird doch wohl erst der weitere Verlauf der Verhandlungen abgewartet werden müssen, ehe man sich pessimistischen Anwandlungen hinzugeben braucht. Die Konservativen des Abgeordnetenhauses wie des Herrenhauses würden jedenfalls ein positives Ergebnis auf Grund einer Verständigung mit der Regierung, aber sie treten noch wie vor entschieden für die indirekte Wahl ein, durch die die Agitation gemindert wird. Wie die Erfahrung lehrt, läßt sich schon technischer Schwierigkeiten wegen die direkte Wahl mit der Klassenwahl sehr schwer vereinen und deshalb könnte die Regierung sich ruhig zur Beibehaltung der indirekten Wahl entschließen.“

Die „Germania“ gibt sich natürlich alle Mühe, den Volksverrat des Zentrums nach Möglichkeit zu verbergen. Sie verschwendet dazu zwei Spalten Trüderschwärze. Zunächst macht sie darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen in der Kommission sich noch im Stadium der ersten Lesung befinden und auch das Zentrum keine Stellungnahme als eine vorläufige bezeichnen habe und fordert dann, mit der Kritik solange zu warten, bis die beiden Lesungen zum Abschluß gebracht worden sind und ein Definitivum geschaffen worden sei. Mit andern Worten: das Zentrum will erst eine definitive Entscheidung haben und dann kann ja die Kritik einsetzen, denn dann kann die Haltung des Zentrums nicht mehr geändert werden. Oder ist die Politik des Zentrums vielleicht so schäbig, daß ihm auch das Definitivum nach beiden Lesungen Sekuba wäre? Man darf ja dem Zentrum jede Möglichkeit zutrauen. Die „Germania“ versichert dann mit dem Bruchton der Ueberzeugung, daß das Zentrum prinzipiell Anhänger der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sei, daß aber die Möglichkeit, es auf Preußen zu übertragen, ebenso groß oder ebenso gering sei, wie den Zukunftsstaat zu etablieren. Ist das richtig, dann ist es fröhd vom Zentrum gewesen, diese Uebertragung überhaupt zu fordern. Weshalb hat das Zentrum dann die National-liberalen angegriffen, die von der Uebertragung des Reichstagswahlrechts aus den nämlichen Gründen von vornherein nichts wissen wollten. Die „Germania“ betrachtet es aber als einen „großen Erfolg des Zentrums“, die Konservativen für die geheime Stimmabgabe gewonnen zu haben und sie erwartet den Dank von den Arbeitern und kleinen Geschäftleuten. Die Beibehaltung der indirekten Wahl hat schließlich gar nichts Bedenkliches mehr, weshalb sie schließlich schreibt: Es ist ein Unnütz, den man vermeiden könnte, das geben wir zu. Aber wenn man auf einem kürzeren Weg nicht zu einem Ziel kommen kann — und das Ziel war diesmal die geheime Wahl — so dürfte man auch vor einem Umweg nicht zurückweichen.

Aus dem Großherzogtum

oc. Wiesloch, 22. Februar. Infolge der Zunahme der Steuerkapitalien konnte von einer Umlageerhöhung in diesem Jahre Abstand genommen werden. Die Umlage beträgt auch heuer 44 Pfg.

\* Gaierthal, 22. Februar. Der 36 Jahre alte, verheiratete Bergmann Friedrich Schulz zog sich gestern bei der Arbeit im Steinbruch einen schweren Schädelbruch zu, der seine sofortige Aufnahme im aladem. Krankenhaus Heidelberg nötig machte. Heute morgen ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

b. Ettlingen, 22. Februar. Die hiesige Stadt erhebt im I. Jahre 28 Pfg. Umlage für die Vermögenssteuerkapitalien, für die Einkommensteuer beträgt der Steuerfuß 1.64 Mk. — Die Volksbank Ettlingen verteilt nach reichlicher Dotierung der Reserven wieder 5 Prozent Dividende wie im Vorjahre. — Wegen den Verhandlungen bezüglich des Schloßanlaufes — von dem auch im Landtag die Rede war — begibt sich eine Deputation ins Kriegsministerium nach Berlin.

oc. Lengzrich, 22. Februar. Bürgermeister Willmann ist aus Gesundheitsrücksichten vom Amte zurückgetreten. Man will jetzt einen Berufsbürgermeister anstellen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Landstuhl, 22. Febr. Zu dem Unglück im Obenfeld, dem die Tierhändigerin Vera Robson zum Opfer fiel, wird weiter gemeldet: Eine Edwin zeigte sich bei allen Umständen schon fähig und mehr als einmal bekam sie gute Worte. Die Damen arbeiten nie mit der Peitsche. Eine neue Nummer beginnt. Linette Wieser, eine äußerst gewandte Händigerin, ordnet ihre Gruppe: zwei männliche und sechs weibliche Löwen. Die Lampen werden fast zum Erlöschen gebracht und in den Käfig tritt Vera Robson als Serpentin-, Feuer- und Flammentänzerin, von oben bengalisch beleuchtet. Da plötzlich ein gelber Streifen in der Luft, ein Schlag, ein Fall. Die Edwin hatte mit fabelhafter Geschwindigkeit die Tänzerin zusammengeholt und suchte sie zu zerfleischen. Vor Schreck unterließ der Wärter auf dem Käfig die Beleuchtung. Die entsetzte Menge in der vorderen Reihe schrie und suchte dem Ausgange zuzuströmen. Alles stockt. Die Gasflammen brennen wieder. Zwei Wärter haben die Verletzte bereits in Sicherheit gebracht und treiben die wütende Bestie zurück. Während des ganzen Vorganges, der etwa zehn Minuten währte, war die Tür des Käfigs offen gestanden, und nur wenige Zuschauer ahnten ihre schreckliche Lage während dieses aufregenden Zwischenfalls.

Gerichtszeitung.

\* Rosbach, 22. Februar. Der Schneidergeselle Karl Fleiterer aus Eichelbrunn, der seinen Kameraden Wd. Wapfender in der Neujahrsnacht aus Unvorsichtigkeit mit einem Gewehr erschossen hatte, wurde von der Strafkammer freigesprochen.

Volkswirtschaft.

Die Holzarbeiterbewegung und ihre Wirkung für den deutschen Holzhandel.

Schon seit 6 Wochen ist zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern in der deutschen Holzindustrie ein Lohnkampf entbrannt, der an Heftigkeit alle bisherigen übertrifft. Die Tarife von etwa 40000 Holzarbeitern sind am 12. Februar abgelaufen. Letztere beweiserten eine Erneuerung derselben und forderten eine wesentliche Erhöhung der Stundenlöhne unter gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit. Da die Holzindustrie schon seit Jahren mit ungünstigen Ergebnissen arbeitet, und keine Belastung ihrer Betriebe vertragen kann, mußten diese Forderungen abgelehnt werden. Nachdem aber die Arbeitnehmer erklärt haben, daß sie unter diesen Umständen die Arbeit niederlegen würden, war man in den Kreisen der Holzindustriellen wohl oder übel zu Konzessionen gezwungen. Indessen ist es bisher nicht gelungen, die bestehenden großen Differenzen zu schließen, so daß bedauerlicherweise die Gefahr einer allgemeinen Arbeitsniederlegung in der Holzindustrie besteht. Dem Holzhandel, der gerade beginnt, sich zu erholen, würde ein derartiges Ereignis wenig erwünscht sein, denn zweifellos müßte durch den mehrwöchentlichen Ausfall der Holzarbeiter der Bedarf an Brettern rapide zurückgehen. Wenn nach die Ausschüßten auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten nicht groß sind, so hofft man doch, daß es dem Einfluß der Arbeitgeberverbände gelingen wird, einen allgemeinen Ausfall in der Holzindustrie, der sehr unangenehme wirtschaftliche Folgen haben würde, zu vermeiden.

Kurswerte Akt.-Ges. Frankenthal.

Für das am 31. Dezember v. J. beendigte vierte Geschäftsjahr werden wieder 6 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 300 000 Mk. verteilt, der Reserve 2000 Mk. (1500 Mk.) zugewiesen und 8108 Mk. (7013) vorgetragen. Erzeugt wurden 8 800 000 kg. (1 368 000) Orangetupf und 103 000 kg. (67 000) Bronzeputz. Die Berichtsperiode wird hauptsächlich in der zweiten Hälfte als gut bezeichnet. Das Verhältnis mit den Arbeitern habe sich wesentlich gehessert. Auch für das laufende Jahr wird ein günstiger Abschluß erwartet. Die Abschreibungen betragen 46 058 Mk. (37851 Mk.). — Die Verpflichtungen betragen 83 668 Mk. neben 50 000 Mk. Darlehen.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft Darmstadt.

Die Ergebnisse der Gesellschaft in dem seit 1. April v. J. laufenden Geschäftsjahr haben sich andauernd recht günstig gestaltet; bis Ende Januar sind die Brutto-Einnahmen, wie weniglich gemeldet, um Mk. 488 492 gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Deshalb glaubt man eine Erhöhung der Dividende, die im vorigen Jahre 5 1/2 Prozent betragen hatte, in Aussicht nehmen zu können, vielleicht um ein 1/2 Proz. dies, obwohl, wie verlautet, die Verwaltung dieser Lage beschloffen hat, die Talonsteuer für die Aktien und Obligationen auf die Gesellschaft zu übernehmen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Zurückziehung der Aufsichtsratsmitglieder der Gesellschaft der Generalversammlung vom September v. J. seitens der Mannheimer Gruppe nach einer Weisung mit dem Führer der neuen Eisen Majorität, Herrn Hugo Stinnes, erfolgt sein soll, der H. „Zrkf. Bg.“ den Eintritt eines Vertreters der Mannheimer Gruppe in den Aufsichtsrat versprochen haben soll, sobald sich Gelegenheit dazu bietet. Im übrigen soll die Mannheimer Gruppe sämtliche Projektkosten übernommen haben.

Inselberg Rintel, Mainz. Die verlautet, ist mit den Gläubigern der Möbelfabrik von W. Rintel-Nanz ein Ausgleich dahingehend zustande gekommen, daß sich die Gläubiger mit dem Angebot von 50 Prozent ihrer Forderungen einverstanden erklären. Nur die kleinen Beträge sollen voll zur Auszahlung gelangen.

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft. Die in der Generalversammlung vom 29. Dezember 1900 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 5 Millionen auf 25 Mill. Mark ist nunmehr als erfolgt ins Handelsregister eingetragen. Die neuen auf Namen und je 1000 M. lautenden Aktien werden bekanntlich zum Betrage von 1600 M. (400 M. Einzahlung und 1200 M. Agio) ausgegeben.

Die Vereinigte Gasfahnd- und Gummifabrikanten-A.G. in Gotha schlägt auf das auf M. 2.20 Mill. erhöhte Kapital 11 Prozent (i. R. 15 Prozent) Dividende vor nach M. 91 026 (Mark 73 735) Abschreibungen. Vorgezogen werden M. 36 000. Sämtliche Abteilungen der Gesellschaft seien gut beschäftigt.

Siemens u. Halske A.-G., Berlin. Nummer hat auch die Siemens u. Halske A.-G. in Berlin beschlossen, die Preise für ihre Leuchtampfen am 10. März herabzusetzen. Die Preise für die Lampen von 25, 32 und 50 Kerzen werden auf M. 2, die übrigen Sorten entsprechend ermäßigt.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureaus.)

Bericht vom belgischen Kohlen- und Koksmarkt. m. Köln, 24. Febr. Vom belgischen Kohlen- und Koksmarkt meldet die Köln. Ztg.: Während der letzten 3 Wochen sind auf dem belgischen Kohlenmarkt mehrfache Verkäufe gemacht worden, die Preise auszubessern, doch ist der Erfolg nahezu ausgeblieben. Die Besserung schreitet recht langsam und nur mit häufiger Störung fort, sodass der Markt mit höheren Preisen, nach dem im Dezember erhöhten Kaufpreisen für Magereinkohlen noch nicht weit geworden ist. Der Grund hierfür ist einerseits in dem schlechten diesjährigen Geschäft in Hausbrandkohlen zu suchen, sowie darin, daß trotz aller Besserung des Geschäftsganges der Eisenindustrie der Verbrauch der Werke an Industriekohlen noch nicht auf die Höhe gekommen ist. Die die und da noch bestehenden Lagerreserven wirken auch auf den Markt und namentlich der ausländische Wettbewerb bleibt fortgesetzt recht spürbar. Auch gegenwärtig wohnen noch eine Reihe von Vertretern deutscher, englischer und französischer Werke aller belgischer Provinzen in der Stadt und sind an Angehörigen in der Freidstraße bei nennenswerten Geschäften nicht allzuweit zu bewegen. Immerhin bemerkt man, daß im allgemeinen die ausländischen Besen für langfristige Abschlüsse nicht eingenommen sind.

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 24. Febr. Der Aufsichtsrat der Brenberg'schen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb beschloß die Verteilung einer Dividende von 18 Pct. auf das verdoppelte Aktienkapital vorgezogen (im Vorjahr 24 Pct. auf die alten und 12 Pct. auf die jungen Aktien).

Berlin, 24. Febr. In der nächsten Aufsichtsratsitzung der Niederdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Dortmund, die anfangs März stattfindet, soll die Frage einer Erhöhung des Aktienkapitals ventilirt werden. Soweit sich übersehen läßt, sei das Ergebnis des Geschäftsjahres 1900 wesentlich günstiger als im Jahre 1898, wo sich ein Ueberschuß von 334 000 M. ergab. Die zur Verteilung gelangende Dividende betrug 74 Proz. Eine höhere Dividende soll nicht zur Verteilung kommen, sondern der Ueberschuß zu Rückstellungen verwendet werden.

Berlin, 24. Febr. Die Sächsisch-Thüringische Vorstand-Gesellschaft Praxing u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Göhring, beantragt 10 Prozent (i. R. 12 Prozent) Dividende. Der Vortrag bleibt mit 225 000 M. unverändert bestehen. Das Unternehmen rechnet im laufenden Jahr mit weit härterem Ablos.

Berlin, 24. Febr. Die Asphaltfabrik A. Schilling Radolfer, Akt.-Ges. schlägt die Verteilung einer Dividende von 30 Proz. gegen 35 Prozent im Vorjahre vor.

Berlin, 24. Febr. Der Abschluß für 1900 der Joh. C. Fed. borg A.-G. in Bremen ergibt einen Betriebserlös von 277 335 M. (189 614). An Reserven verbleiben noch nach Deduktion des Betriebserlöses 884 754 M.

Produkte.

Table with columns: New-York, 24. Februar. Aus dem, Kurs vom, and various commodity prices like Baumw.-all. Hafen, all. Caffee, etc.

Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten, (Sa Plata Provenienzen dreimonatlich sonstige Provenienzen gegen netto Kassa) in Mark, per Tonne, Gf. Rotterdam.

Table with columns: Weizen rumän. nach Muster schwimmend, Roggen russischer, Futtergerste russische, etc., and prices.

Eisen und Metalle.

London, 23. Februar. (Schlag.) Kupfer, stetig, p. Marke 50.11.3 8 Mon. 60.7.6, Zinn ruhig, per Marke 161.12.6, 8 Mon. 153.0.0, Blei stetig, spanisch 13.7.4, englisch 13.15.0 Zink träge, Gemischt, Marken 23.2.6, spanisch Marken 24.00.0.

Glasgow, 23. Februar. Kohlen, fest, Mühlkohlenmarkt vorwärts, per Marke 51/2 per Monat 51/5.

Amsterd., 23. Februar. Banca-Binn, Tendenz: träge, loco 91 1/2, Auction 91 1/2.

Table with columns: New-York, 23. Februar., and prices for Kupfer Superior Ingot, Zinn Straits, etc.

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Table with columns: Regenstationen vom Rhein, Datum, and water levels for various stations like Bonn, Düsseldorf, etc.

Mitternachtsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc., and weather observations for Feb 23-24.

Stärkste Temperatur den 23. Febr. 9.5°, Nächstes vom 23./24. Febr. 4.7°

Wahrscheinliches Wetter am 25. und 26. Februar. Zur Freitag und Samstag ist zwar noch mehrfach bedecktes, aber in der Hauptsache doch trockenes und nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Geschäftliches.

\* Nach Baden a. Lannau hat neuerdings die Badenischen Thermoalmoosbrunnen und Major (No. VII) durch das preussische Institut Wiesbaden auf Radioaktivität untersucht. Die Ergebnisse waren außerst günstig und zwar für den Thermoalmoosbrunnen 0.86 Radioeinheiten und für den Major sogar 3.00 Radioeinheiten. Während beim Sprudel nur Radioemanation mit gelblichen Nodiumverbindungen ermittelt wurden, konnte beim Major außerdem noch Thoriumemanation festgestellt werden.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Geniessen: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönbauer; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Interentell und Gesellschaftliche: Fritz Joad; Druck und Verlag der Dr. Goss'schen Buchdruckerei, G. m. b. O. Direktor: Ernst Müller.

Kasseler Hafer-Kakao

kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und Mast während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. Er wird deshalb als

Kinderfrühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals los.

Pflege deine Stimme.

Nicht nur im strengen Winter, sondern sozusagen das ganze Jahr hindurch gebrauchen viele Menschen regelmäßig irgendeine Tablette oder Bonbon, um ihre Stimme zu pflegen, sie vor Katarrh zu schützen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die in der Schweiz seit 60 Jahren geschätzten Wybert-Tabletten auch in Deutschland leichten Eingang gefunden haben. Denn eine einrige Probe davon zeigt sofort deren einzigartige Wirkung auf die Stimme.

Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung verschwinden sofort nach deren Gebrauch und stoht viel fest: Wer einmal die angenehmen Eigenschaften der Wybert-Tabletten erprobt hat, wird dieselben nie mehr missen wollen. Wybert-Tabletten sind daher für Sänger, Redner, Redner, Sportsleute und alle, die ihre Stimme pflegen wollen, ein unentbehrlicher Begleiter. In Originalschachteln à Mk. 1.— sind dieselben in den Apotheken und Drogerien erhältlich. 4704

Bei HARTLEIBIGKEIT, VERSTOPFUNG nehmen Sie das altbewährte

Hunyadi János

Bitterwasser. Normaldosis: ein Weinglas voll.



# Stenographischer Reichstagsbericht

des  
**Mannheimer Generalanzeigers**

## Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Mittwoch, 23. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Wermuth, Delbrück. Den Platz des Abg. Bebel, der gestern seinen hiesigen Geburtstag feierte, schmückt ein Strauß von roten Nelken.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit der Mitteilung, daß vom Kaiser ein Kondolenzschreiben folgenden Wortlaut eingegangen sei: Die Meldung vom dem Hinscheiden des hochverehrten Reichstagspräsidenten, Grafen zu Stolberg, hat mich mit herzlicher Teilnahme erfüllt und spreche ich dem Präsidium für diesen schmerzlichen Verlust mein Beileid aus. (Die Abgeordneten, auch die Sozialdemokraten, haben sich während der Vereisung von den Plätzen erhoben.)

Weiter sind Beileidskundgebungen eingegangen vom König von Sachsen und einer Reihe anderer deutscher Fürsten und Regierungen, dem preussischen Herrscherhaus, dem Abgeordnetenhaus in Wien, dem Großherzoglichen Landesauschusse und dem Schweizer Nationalrat und der Hauptstadt und Residenzstadt Königsberg, in der Graf Stolberg Oberpräsident gewesen war. Der Vizepräsident wird den Dank des Reichstags dafür aussprechen.

### Das Reichs-Kontrollgesetz.

Staatssekretär Wermuth

leitet die erste Lesung ein: Das Gesetz, das heute zur Verhandlung steht, gehört nicht zu den reizvollsten. Wir machen mit dem vorliegenden Gesetz den Versuch, eine größere Heberischlichkeit in Rechnungswesen zu erzielen, der preussischen Oberrechnungskammer die Kontrolle des Reichshaushaltes als einem Rechnungshof für das Deutsche Reich zu übertragen. Wir müssen allmählich zu einer nachhaltigen Vereinfachung der Rechnungsprüfung auf der ganzen Linie kommen. Die Prüfung jeder Rechnung durch die Verwaltungsbehörde und endgültige Überprüfung durch den Rechnungshof wird sich meist erledigen lassen. Es genügt, häufig Stichproben vorzunehmen, im übrigen aber einen großen Teil der Rechnungen den Verwaltungsbehörden zur endgültigen Prüfung zu überweisen. Die Entscheidung im einzelnen Fall muß dem Rechnungshof überlassen bleiben, schon damit er die völlige Unabhängigkeit behält, die ihm im Gesetz garantiert ist und damit im gesamten Beamtenorganismus das Bewußtsein erhalten bleibt, daß der Rechnungshof, wenn er will, jede Rechnung prüfen kann. Die verschiedenen Regierungen betrachten die vorgeschlagene Regelung als den Anfang eines Reichsrechnungswesens und werden auf der eingeschlagenen Bahn entschlossen vorwärts zu treten.

Abg. Dr. Gierke (Katl.):

Das vorliegende Gesetz bedeutet eine grundlegende Aenderung des bestehenden Systems oder doch wenigstens den Anfang einer solchen Aenderung. Es bedarf deshalb sorgfältiger Erwägung. Wir haben noch Bedenken. Jedenfalls dürfen den Verwaltungsbehörden nicht zu weitgehende Befugnisse gewährt werden. Der Redner schlägt vor, den Entwurf der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Raden (Zentr.):

begrüßt den Entwurf, obgleich er noch nicht etwas Ideales sei. Er sei ein Provisorium, dessen Dauer fest umgrenzt werden müsse.

Abg. Frhr. v. Gump (Kp.):

Der Entwurf veranlaßt seine Entschung eigentlich dem südwestdeutschen Zustande, bei dem ungeheure Mängel bei der Abrechnung sich zeigen. Unter Rechnungswesen ist seit zweihundert Jahren nicht verbessert worden. Eine Vereinfachung des Rechnungswesens sei dadurch möglich, daß man der Selbstverwaltung weiteren Spielraum gebe.

Abg. Frhr. von Richthausen (Kons.):

Ein Blick auf das leere Haus beweist, daß die Materie nicht vor das Plenum, sondern in die Kommission gehört. Wir brauchen in die Tabellen über die Oberrechnungskammer nicht ein. Wir sind immer noch stolz auf sie. Wir sehen in dem Entwurf nur einen Versuch, vielleicht auf fünf Jahre.

Der Entwurf geht an die Budgetkommission.

Der Etat für das Reichamt des Innern.

Die allgemeine Aussprache wird beim Gehalt des Staatssekretärs fortgesetzt.

Die Zahl der eingebrachten Resolutionen ist inzwischen auf 50 angewachsen.

Abg. Graf Garmar-Bieserow (Kons.):

empfiehlt die Resolution auf baldige Einräumung der Pensionsversicherung für Privatbeamten. Diese Frage muß noch in dieser Session erledigt werden. Der Redner tritt weiter für die Resolution ein, die die Unfallversicherung für Personen, die bei der Rettung Anderer verunglückt, regeln will. Dabei kommen besonders die freiwilligen Feuerwehrleute in Betracht. Der Redner spricht dann über die Resolutionen, die eine weitere Sicherung des Koalitionsrechts fordern. Das geht zu weit. Den gewerblichen Arbeitern solle das Koalitionsrecht nicht verknüpfert werden. Aber es müsse Parität auch den Unternehmern gegenüber gewährt werden. Von einem Koalitionsrecht für die Landarbeiter kann keine Rede sein. Wir würden allmählich in bezug auf die Lebensmittel vom Auslande abhängig werden. Denken Sie sich die Folgen im Falle eines Krieges. Der Landarbeiter hat ein Koalitionsrecht gar kein Interesse. Man würde nur einen Keil treiben in das gute Verhältnis, das Gott sei Dank, noch zwischen Arbeiter und Unternehmern besteht. Die Resolutionen auf eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Ausrüstung und Futtermitteln unterstützen wir. Wir bitten, unsere Resolution, die eine Herabsetzung der ununterbrochenen Inhaberschaft der weiblichen Arbeiter in den Kollereien ermdlichen soll, anzunehmen. Sie ist notwendig, damit die Arbeiterinnen nicht aus den Kollereien durch männliche Arbeiter verdrängt werden, was den Betrieben zum Nachteil gereicht. Die allgemeine Sonntagruhe im Handelsgewerbe ist speziell auf dem Lande nicht durchführbar. Die Weltkämpfe des Publikums durch den Automobilismus müssen energig bekämpft werden, und wir begrüßen die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Offenbar werden sie von den Landesbehörden auch energig durchgeführt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (Katl.):

Es ist ein Zeichen der in weiten Kreisen bestehenden handelspolitischen Sorgen, daß die Verhandlungen zum Etat des Reichsamtes des Innern diesmal unter dem Zeichen der deutschen Wirtschaftspolitik stehen. Die deutsche Exportindustrie wehrt sich insbesondere gegen die Prohibitiv-Sätze des

neuen französischen Zolltarifs. Sowohl die Spielwarenindustrie, als auch die württembergische Metallindustrie würden außerordentlich geschädigt werden, wenn diese Zollsätze in vollem Maße angenommen würden. Wir verlangen Gegenmaßnahmen der Regierung, um diesen Beeinträchtigungen entgegenzutreten. Sollte Frankreich nicht nachgeben, so muß unbedingt der Zoll auf Schaumwein, Liköre und kosmetische Mittel auf den zulässigen Höchstfuß erhöht werden. Außerdem verlangen wir die Vorlage eines Gesetzes, wonach eine Erhöhung der Zölle auf diejenigen Waren stattfindet, die hauptsächlich aus Frankreich zu uns kommen und die handelsverträglich nicht gebunden sind. Wir wünschen keinen Zollkrieg, aber wir verlangen von Frankreich Rücksichtnahme auf die deutschen Interessen.

Mit Genehmigung begrüßen wir das Zollabkommen mit Kanada, in dem wir die Schritte zu einem künftigen Handelsvertrag sehen.

Der portugiesische Handelsvertrag hat allgemeine Freude erregt — in Portugal nämlich. Die Handelskammern haben dem früheren Minister de Lima gratuliert zu diesem Erfolge. Ein Beweis dafür, wie recht diejenigen hatten, die durch Ablehnung des Vertrages größere Konzessionen für das Deutsche Reich wollten. Auf der Weltausstellung in Brüssel, die gewiß kein Zeichen von Ausstellungsübereifer der Industrie ist, werden wir anscheinend sehr gut abschneiden. Weniger erfreut ist die Industrie über die beabsichtigte amerikanische Ausstellung in Berlin, die mit recht mit großem Risiko begründet wird. Wir können sie ja schließlich nicht hindern, sollen uns aber jedenfalls von jeder offiziellen oder offiziellen Unterstützung fernhalten. Dagegen lenke ich die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Ständige Maschinen-ausstellung in Dresden, die in großem Maße geplant ist, für die sich viele Hunderte von deutschen Industriellen interessieren, und die jedenfalls in der Zukunft auch die Unterstützung des Reiches mit Recht beanspruchen wird.

Angewiesen auf die wirtschaftliche Aussichtslosigkeit werden. Welche Zwecke der deutschen Industrie und unser Export beruht auf der weitgehenden Spezialisierung der Industrie; die einzelnen Zweige müssen sich aber auch zu Handelsverträgen äußern können. Besser wäre es überhaupt besser, wenn wir noch dem Rest der Länder einen Zollbeitrag mit Sachabteilungen schäfen.

Warum ist die im vorigen Jahre geforderte Denkschrift über die Lage der Siegerländer Industrie noch nicht erschienen? Die Verhältnisse haben sich mehr und mehr zu. Der Staat muß auf dem Gebiete der Handelspolitik und als Abnehmer helfen. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, den bedrohten Gebieten mit einer besonderen Bevölkerung der Allgemeinheit zu erhalten, und sie nicht bei ungünstigen Konjunkturverhältnissen einfach preisgeben.

Der Abg. Reber-Kaufmann hat die Gründung des Sanjambundes kritisiert. Das von ihm verlesene Flugblatt ist ein vertraulicher Entwurf, der überhaupt nicht in die Öffentlichkeit gekommen ist, so daß es eigenartig berührt, wenn ein derartiger Entwurf von der Tribüne des Reichstages aus benutzt wird. (Beif. Gierke) Deshalb bekämpfen Sie den Sanjambund? Ist es Ihnen unangenehm, da sich hier auf dem Gebiete der Handelspolitik einmal weite Kreise zusammensuchen unabhängig von der Konfession? Wollen Sie etwa den Gehanten der konfessionellen Trennung, unter dem unser ganzes Volk leidet, auch noch auf die wirtschaftlichen Fragen übertragen? Lassen Sie den Sanjambund mit seinen 200 000 Mitgliedern nur seinen Weg gehen; der Zentrumsturm wird seine Entwicklung nicht aufhalten. (Beifall links.)

Der Redner bespricht sodann das Gebiet der Sozialpolitik und regt an, daß die Bestimmungen über den Reservefonds der Berufsgenossenschaften unabhängig von der Gesamtregelung des Versicherungswesens geändert werden, und Sanjambund- und Industriezweige nicht noch länger mit dieser ergründeten Mühsale zu belasten.

Das wichtigste auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung ist gegenwärtig die Pensionsversicherung der Privatbeamten. Alle Kräfte des Reichsamtes des Innern müssen jetzt auf diese Frage konzentriert werden. Die national-liberale Partei wünscht keine Veräußerung der Pensionsversicherung der Privatbeamten mit der Verlegung der Reichsversicherungsordnung, sondern eine eigene Versicherung für die Privatbeamten. Der Redner erörtert u. a. die schlechte Wirkung des am 1. Januar in Kraft getretenen Gesetzes, das die Abgabe von Arbeit nach Hause verbietet. Die Arbeiterinnen in Blauen usw. glauben es einfach gar nicht, daß dieses Gesetz vom Reichstag beschlossen werden soll, sondern sehen darin eine Schikane seitens des Reichsamtes. Auch die Gewerkschaftsbeamten selbst können ein Lied singen von der Erbitterung, die diese Bestimmungen hervorgerufen hat. Mit solcher Paragrafenweisheit wird man keine Arbeiter glücklich machen und auch tatsächliche Schäden in keiner Weise beseitigen.

Der Redner beleuchtet hierauf die Stellung der national-liberalen Fraktion zu den zum Reichamt des Innern eingebrachten Resolutionen, erwähnt dabei die Initiative auf dem Gebiete der Errichtung eines Kartellamtes, bezweifelt aber die praktische Wirksamkeit einer Kartellgesetzgebung.

Dem Staatssekretär des Innern kommen meine politischen Freunde ohne Voreingemerktes und mit Vertrauen entgegen. Sein Amt wird ein schweres sein. Sowohl auf wirtschaftspolitischen Gebieten wie auf sozialpolitischen Gebieten ist vieles im Flug. Dem Staatssekretär wünschen wir, daß es ihm gelingen möge, die Verbindung mit dem praktischen Leben stets aufrecht zu erhalten. Er ist der Staatssekretär des ganzen Reiches und sollte deshalb auch die von ihm als Handelsminister beabsichtigte Gewohnheit der Informationsreisen auch als Staatssekretär aufrecht erhalten, und sich dabei nicht auf Preußen beschränken, sondern auch die anderen deutschen Wirtschaftsgebiete kennen zu lernen sich bemühen. Das würde für den Fortschritt der Gesetzgebung und den Zusammenhang mit den Wünschen des praktischen Lebens von Bedeutung sein. Des freundlichsten Empfanges hierbei kann er versichert sein. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Von einer Reihe von Rednern sind Beschwerden über unsere Haltung beim Abschluss der jüngsten Handelsverträge und über unsere Stellungnahme in den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen laut geworden dahingehend, daß wir nicht das erreicht hätten, was im Interesse unserer Industrie wohl zu wünschen wäre. Man war der Meinung, wir hätten alle diese Schwierigkeiten, die uns entgegenstehen, vermehrt durch unsere verfehlte Handelspolitik. Andere glauben, daß es unseren Unterhändlern an den Rechten gefehlt hätte. Nun, Reue können nicht im Wege der Gesetzgebung verleben, sie können höchstens gehoben werden. (Geheult.) Ich möchte anheim geben, die mahngewandten Reden so

schonend zu behandeln, daß sie an geeigneter Stelle nicht verlesen (Geheult.) Kurz ist es, wenn man annimmt, daß unsere Handelspolitik die Ursache der Schwierigkeiten ist, und irrig ist auch die Ansicht, daß das Beispiel Deutschlands, das als erster der großen europäischen Staaten zu einem entschlossenen Protektionismus überging, füglich auf das Ausland gewirkt hat. Unsere Schutz-zollpolitik ist einzufragen dem Verwehren, leistungsfähige Industrien im Inlande zu begründen. Die Erfolge, die wir gehabt haben, haben auch den anderen Staaten den Anlaß gegeben, zu versuchen, eigene Industrien zu entwickeln. Dadurch ist es gekommen, daß weite Gebiete, die lange Zeit uns offen standen, ihren Markt uns zu verschließen begannen, und daß Rohprodukte, die uns früher gern zur Verfügung gestellt wurden, zurückgehalten wurden für eigene Zwecke. Aber abgesehen davon liegen wir in bezug auf unsere Handelspolitik nach mehr als einer Richtung hin fest. Zunächst wird niemand eine grundsätzliche Wehr von der gegenwärtigen Handelspolitik verlangen, solange Handel und Wandel sich erfreulich entwickeln und solange unser Wirtschaftsleben sich in großen nationalen und internationalen Krisen so widerstandsfähig erweist wie in den letzten Jahren. Außerdem liegen wir ja seit durch den Zolltarif von 1903 und durch die auf Grund dieses Tarifs abgeschlossenen Handelsverträge. Es wäre müßig, heute Betrachtungen anzustellen, wie wir unsere Handelsverträge nach 1917 gestalten wollen. Heute können wir nur prüfen, ob die Tarife, die uns Zolltarif und Handelsverträge bieten, richtig gehandhabt werden, und ob sie für die Zukunft ausreichen, um die erwünschten Erfolge zu erzielen. Müßig wäre es auch zu erwägen, ob wir an Stelle des einfachen einen Doppeltarif, einen Minimal- und Maximaltarif setzen wollen. Ich halte es auch für bedenklich, in das technisch komplizierte Gebiet von einzelnen Anlässen einzugreifen auf die Gefahr hin, daß das ganze Gebäude ins Schwanken gerät. Gegen die einseitige Zoll-erhöhung einzelner Positionen des Tarifs, ich möchte sagen als Gelegenheitsunternehmungen, spreche auch die Erwägungen, daß man derartige Erhöhungen nur vornehmen darf, wenn man Aussicht hat, damit die Grundlage für erfolgreiche Verhandlungen zu gewinnen. (Zustimmung rechts.)

Mit der gestaffelten Röhlenumfächterer wird man den Zweck des Schutzes der kleinen Röhlen gegen die Konkurrenz der großen nicht erreichen und würde andere Industrien schädigen. Es ist eine Reihe anderer Vorschläge gemacht worden: eine Kontingentierung der Röhlenbetriebe unter Beteiligung der kleinen Betriebe im vollen Umfang ihrer Leistungsfähigkeit, einer Besteuerung der Heberkontingente und einer zwangsweisen Syndizierung des Röhlen-gewerbes. Ob der eine oder andere Weg gangbar sein wird, kann ich nicht beantworten; das wird davon abhängen, daß ziffernmäßig die Verteilung der Produktion, der Anteil des Inlandskonsums usw. festgestellt wird. Eine Produktionsstatistik ist zu diesem Zweck einzuleiten, eine Kommission wird im nächsten Monat zusammentreten!

Im engen Zusammenhang mit unserer Handelspolitik steht die Frage der Kartelle. Gewiß bedarf die Syndikalbewegung einer sorgfältigen Beobachtung und Überwachung. Aber bei allen Maßnahmen, die gegen die Syndikate geplant werden müssen wir darauf Rücksicht nehmen, daß eine nicht syndizierte deutsche Industrie und ein nicht syndiziertes deutsches Bankwesen ohnmächtig sein würde gegenüber dem syndizierten Auslande, und daß anderwärts die Syndikate dem bedenklichen Erscheinungen ausweisen als in Deutschland. (Beif. richtig.) Die Forderung eines Gesetzes gegen die Syndikate ist leichter gestellt als ausgeführt. Der einzig theoretisch gangbare Weg wäre der, daß man alle Syndikate zu einer gewissen Publizierung ihrer Geschäfte verpflichtete und eine Kontrolle des Staates einrichtete etwa mit der Anstellung von Staatskommissaren. Aber ich kann mir keinen erheblichen Erfolg davon versprechen. (Beif. richtig links.)

Die Aussicht würde immer nur eine beschränkte sein können, und mit Rücksicht auf die Konkurrenz des Auslandes würden wir nur einen kleinen Teil von den Geschäftsgeheimnissen öffentlich bekannt machen können. Der Betrieb eines Syndikats ist dazu so kompliziert, daß der betreffende Staatskommissar wahrscheinlich verzweifelt die Hände ringen würde. Eine allgemeine Reglementierung der Syndikate würde sehr schwer zum Ziele führen, weil die schädlichen Einwirkungen der Syndikate auf unser Wirtschaftsleben ganz verschieden sind, je nach der Art des Syndikates: Ob es ein Rohstoffsyndikat ist, ein solches mit deutschem Monopolprodukt, oder ein Syndikat einer Fertigungsfabrik-Industrie usw. Deswegen meine ich, daß man mindestens noch einige Jahre mit der gleichbedeutenden Behandlung dieser Materie zu warten hat. (Zuruf links: Also noch einigen Jahren doch!) Es kann sich ja die Notwendigkeit herausstellen, ein Syndikat, das durch seine Bedeutung das öffentliche Interesse unter Umständen schädigen könnte, gesetzlich anzufassen. Ich habe den Eindruck, daß das Bewußtsein, daß eine Regierung, die zu einem Einverständnis gegen die Syndikate entschlossen ist, hier im Hause immer eine Majorität finden wird, unter Umständen nützlich sein wird in bezug auf die Geschäftsbekämpfung der Syndikate als ein Syndikatgesetz, was ein Gesetz ohne Titel wäre. Wir werden die Frage der Syndikate dauernd im Auge behalten. Wir werden, so weit sich dazu die Gelegenheit bietet, von den Erfahrungen Kenntnis nehmen. Sie können versichert sein, daß wir nicht einen Augenblick zögern werden, generell oder im Einzelfall gesetzgeberisch einzuschreiten, wenn wir von der Notwendigkeit und der Möglichkeit eines erfolgreichen Einschreitens überzeugt sind. Das speziell den Stahlwerksverband anlangt und die Beziehungen der Siegerländer Industrie zu ihm, so bin ich nicht in der Lage, über die vorliegenden kontraktualistischen Verhandlungen Mitteilung zu machen wegen der ausländischen Konkurrenz. Festzustellen ist jedenfalls, daß der Stahlwerksverband das Halbzehn an die reinen Werke zu einem Preise verkauft hat, der an der Grenze der Herstellungskosten stand und daß unsere einheimischen reinen Werke beim Bezug von Halbzehn unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Relationen nicht unangünstiger gestellt sind als die ausländischen. Was nun die Siegerländer Holzwerke anlangt, so liegt das Material vor. Ich habe aber ernste Bedenken gegen seine Veröffentlichung; es würde geradezu verhängnisvoll für die Werke sein. Und was soll denn durch diese Denkschrift festgesetzt werden? Glauben Sie, daß daraufhin der Reichstag Beschlüsse fassen könnte, durch die die reinen Siegerländer Holzwerke günstiger Produktionsbedingungen erhalten? Ich habe ernste Zweifel. Bei der hervorragenden Qualität ihrer Erze und der ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit ihrer Arbeiterkammer möchte man annehmen, daß es gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn Eisenbahnerverbindungen und Tarifverhältnisse ihren Bedürfnissen angepaßt werden, und soweit meine Kenntnis reicht, Schweden Herüber in Breun ein-







Verloren

Dienstag, den 22. Febr., nachm. 5 Uhr, 100 m oberhalb der Weinbrücke am diesseitigen Ufer eine silberne Uhr verloren. Auf dem Tafel Monogramme J. Z. mit Krone darüber. Wegen ante Bescheinigung abzugeben Max Josefstr. 6, I. 26401

Entlaufen

5 Monate alter Vollgehirn entlaufen, in Schuppenhaube, Abzugeben an die Polizeidirektion O 7, 18, VI. 26408

Heirat

Suche für meinen Bruder, Konbitor, evang., 27 Jahre, aus guter Familie mit eigenem Geschäft, besser Lage, in bedeut. Industrie- und Kreisstadt

Lebensgefährtin

Vermögen erwünscht, strengste Diskret. junger, u. verl. Off. u. Nr. 26270 an die Exped. d. Bl.

Jugendliche, 33 Jahre alt, evang., in höherer Stellung u. schön. Einkommen wünscht mit gebildeter und häuslich ertragener Dame im Alter von 20-25 Jahren mit bestem Gemüt und tadelloser Bergangeneit sweds. (wäter. Heirat)

besonnt zu werden. Best. Auskunft mit kurzer Skizze der Verhältnisse und des Bildungsganges an die Expedition d. Bl. Blattes, u. Nr. 26500, Hannover swed.

Heirat.

Tücht. Geschäftsm. (Metallhandl.) 34 J., evg., mit autsch. Gesch. u. eig. Hause in best. Stadt, wünscht mit einem Fräulein od. Witwe od. ältere, zwecks baldiger Heirat bel. zu werden. Off. mit Photoq. u. Vermögensangabe wolle man senden u. Off. E. P. 26008 an die Expedition dieses Blattes.

Liegenschaften

Gelegenheitskäufe:

Geschäftshaus, u. 2 Holzlatz, m. Doppelwohnung u. Werkstätten u. Abfallräume dabei, z. 67, 74, rentierend. 26401

Gute Blockreien im Centr. d. Stadt, im Preise v. 50, 35 bis 62.000 Mk.

Gutes Colonialwarengeschäft in mitte d. Stadt, feinstich. Haus, 42.000 Mk., Anzahl. 2000 Mk., sowie viele and. Geschäfte, Wirtschaften u. Tausch-Vorschläge.

Centralbüro f. Liegensch. u. Hyp. P 2, 2, (von 9-3 Uhr).

Ankauf.

Kauf: 1000 Mann Marktschütz. Urjahrgänge, Rüstung, Rif. Kar. Schieß-Gewehr u. Ludwig. Eschert, U 6, 4. 11407

Verkauf

Pferd und Federrolle.

Mittelschwer, zu verkaufen! Wegen Geschäftsaufgabe verkaufen wir, voller Garantie, feinst. Fuchswallach, ausgezeichn. Lauffromm. Tier, gut im Zug, inkl. Geschirr etc. Ernst Stab & Co., G 7, 28. 26474

Kudgenkopfe Kägel beste prächtigen Holzsch. zu verkaufen. 26194 V. Roth, Rheinmühl. 1, 1 Tr.



Einige wenige Beispiele der ganz ungewöhnlich billig gestellten Preise.

Damen-Hemden mit gestickter Passe . . . . . jetzt 95 Pfg.

Damen-Croise-Beinkleider weiss, mit Languette . . . . . jetzt 85 Pfg.

Stickerei-Untertailen mit breitem Seidenband . . . . . jetzt 58 Pfg.

Damen-Hemden mit Madeira-passen feinfädige Ware . . . . . jetzt 1.25

Frottierhandtücher jetzt 43, 35 Pfg.

Batist-Taschentücher mit Hohlsaum . . . . . 1/2 Dutz. 38 Pfg.

Hemdentuche 80 cm breit stark- und feinfädige Ware, sonst 55-70 Pfg., jetzt Meter 35 Pfg.

Bettdamast 130 cm breit, weiss, elegante glänzende Ware, sonst 1.10-1.65 Mk., jetzt Meter 85 Pfg.

Hemdentuch-Coupons 10 Meter jetzt 3.25 4.25 4.75

Weisse Stickerei-Blusen . . . . . jetzt 2.85

Restbestände einfacher und eleganter Gardinen 50%

Engl. Tüll-Gardinen weiss, per Fenster (2 Flügel) jetzt 1.30 2.50 2.90

Achten Sie auf unsere Extra-Preise für Linoleum!

Berufs, innen eichen, mit Schieberel, Restingveralata, und Restingstulben zu verkaufen. 15390 Vandeiststraße 4a, 3. Stod.

Wir verkaufen in der Woche bis einschliesslich Samstag Alle Restbestände sowie alle bei der Dekoration Angestaubten Waren



Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. Ein prachtvol. Plüschhwan, eigene Anfertigung, für 35 Mark zu verkaufen. 15390 Reersfeldstraße 68, Def.

Stellen finden

Damen

redigern, u. freibl. können i. kurz. Zeit a. Wohlst. gef. m. Privatbeinh. acq. hab. Sol. u. Frau. Brandtewinn, u. erwarber, Weib. Diersten u. H. D. 26479 a. d. Exp. d. Bl. Verkaufserin d. Kurz u. Wollwarenbr. a. 1. Apr. od. früh. gef. Es wird nur auf durchaus brandtewinn. i. Schausfensterbef. bzw. Kraft refl. Off. u. 26503 a. d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Arbeiterin für Damenkleiderberei sucht Frau Getti Stein, Robes 15655 Jungbubstr. 4, I.

Anhäng. willigen Mädchen zu H. Familie bis 1. März gesucht. Näheres Reersfeldstr. 4, 2. Stod. 26574

Mädchen jeder Art suchen u. finden Stellen. Frau Dammann, G 6, 2, 2. St. 14724

Hoch. Frau aus Bayern bei. Steinhilberstr. 17, 2 Tr. Hb. 26568

Placier-Institut

S 6, 17. 14632 Köchinnen, Weißköchinnen, Hausmädchen, Altknabchen, Laufmädchen werden sofort, per 1. März u. 1. April gef.

Mädchen, welches selbständig gut kocht, zu H. Familie bei hohem Lohn auf 1. März gesucht. Nur solche, welche in besseren Häusern gedient haben, gebraucht sind u. gute Zeugn. beibringen wollen, sich melden. Reersfeldstr. 22, 2 Tr. rechtl. 15687

Köchinnen, Zimmermädchen, Altknabchen, Hausmädchen, Küchenmädchen für nur erste Häuser sof. und auf 1. März werden sehr gesucht. 15600

Frau Gipper, T 1, 15 Telefon 8247.

Zur Führung eines feinen Haushaltes gut empfohlene Persönlichkeit gesucht. Offerten unter Nr. 26406 an die Expedition dieses Bl.

Jüngeres Mädchen zum Putzen gesucht. O 5, 14, part. I. 26513

Ein perfectes Zimmermädchen gesucht. Näheres Reersfeldstr. 21, 1. Etage, nachm. von 3-4 Uhr. 26478

Deutl. Hausmädchen gesucht. Kap. O 7, 9, 1 Tr. h. 26497

Tüchtige Köchinnen, Altknabchen, Zimmermädchen sofort gesucht. 26600

Geschw. Wolf, Robes, P 4, 18.

Lehrlingsgesuche

In einem ersten Großhandlungshause der Materialwaren-Branchen ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann aus guter Familie, nicht unter 18 Jahren zu besetzen. Off. Offerten unter Nr. 15221 an die Expedition d. Bl.

Lehrling

für Schiffahrt- u. Expeditionsgeschäft zum 1. April gesucht. Offerten unter Nr. 26350 an die Expedition d. Blattes.

Lehrmädchen gesucht

aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, nicht unter 16 Jahren. Eintritt per 1. März erst. auch später. 15600

G. Fesemann, P 1, 3 Uhren, Gold-, Silberwaren.

Die Taschenuhr.

Stimme von D. Rittweger. (Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Während der Turnstunden älterte er bei dem Gedanken, das Was könnte entweichen oder die Uhr sonst Schaden leiden, und während des Unterrichtes in der Klasse unklammerte er sie, wenn es irgend anging, mit der linken Hand oder tastete wenigstens von außen an der Tasche herum, den kostbaren Besitz zu fühlen. Er, der früher immer zu den besten Schülern gehört hatte, wurde jetzt, gab verkehrte Antworten und zog sich Ermahnungen und Strafen zu. Das der Christel für ihn den Spitznamen „Herr Graf“ aufgebracht hatte, machte ihm auch nicht geringen Kummer. Ganz der kleine Wilhelm fühlte sich, nachdem der erste Recitendatanz über die Uhr vorüber war, freuzungslüch, und eines Tages, als er am Fluße stand, in dem die anderen Jungen amüster herumplätscherten, hätte er die Uhr am liebsten aus der Tasche gezogen und in den Tümpel, die tiefste Stelle des Wassers, die englisch gemieden wurde, geworfen. Schon packte er sie fester, da tauchte das milde Antlitz des alten Herrn vor ihm auf, der grinst lächelte: „Du bist ein widerer Junge, die Uhr meines Sohnes ist in guten Händen“. Nein, er hatte kein Recht, die Uhr ins Wasser zu werfen! Wenn er nur ein anderes Mittel wärd, ihr über zu entgehen. Es war ja so furchtbar einfach! Und loom gebend, führte er auch den Plan schon aus, wandte dem lodernden Wasser den Rücken und konnte spornfüch-

auf dem nächsten Weg in die Stadt. Atemlos langte er an der Wohnung des alten Herrn an, kuschend stieg er die Treppe hinauf und ohne sich zu besinnen, drückte er auf den Knopf der Schelle. Drinnen lächelte es. Das ist Robrchen, so frisch od ihm durch den Saug, und da fand auch schon die Haushälterin vor ihm, musterte ihn einen Augenblick und rief: „Ach herrlich! Bist Du nicht der Junge, der das Robrchen aus dem Wasser gezogen hat?“ „Ja, der bin ich, und ich muß — dem Herrn was sagen.“ „Na, dann komm mal rein. Er ist in seinem Zimmer. Herr Rat, da ist der Junge, der das Robrchen —“. Der alte Herr legte seine Zeitung weg und erhob sich von seinem Sessel mit den Worten: „Das ist ja schon, kleiner, daß Du Dich mal sehen läßt. Was bringst Du mir denn? Oder möchtest Du etwas von mir haben?“ „Ne, ich bring was, Herr. Die Uhr da, ich kann sie nicht behalten, ich hab' solche schreckliche Angst bei Tag und bei Nacht. Die alte Woche gönnt sie mir nicht und ist so böse seitdem, und in der Schule machen sie mir's so schlecht und nennen mich nur noch „Herr Graf“. Und ich kann gar nicht mehr aufpassen in den Stunden, weil ich immerfort an die Uhr denken muß. Und haben kann ich nicht wegen der Uhr. Und da wollt' ich Sie schon bitten, daß Sie sie doch wiedernehmen möchten. Ich — ich wolle sie vorher schon in den Tümpel werfen, aber da dacht' ich an Ihren Sohn und lief schnell her zu Ihnen. Da —“ Wilhelm griff in die Tasche, holte die Uhr heraus und hielt sie dem alten Herrn hin. Der räusperte sich blinzelte mit den Augen und sagte: „Na, da muß ich sie wohl wieder an mich nehmen, kleiner, wenn sie Dir solchenummer macht, aber

ich möchte Dir doch etwas anderes dafür geben. Hast Du keinen Wunsch?“ „Doch“, rief Wilhelm fröhlich, „wenn der Herr so gut sein wollte und mir 25 Pfennig schenken. Liebermorgen ist unser Schulpausiergang, und da mücht' ich so schrecklich gern einen Straßhut haben mit einem grünen Band.“ Der Herr Rat räusperte sich wieder und entnahm seinem Portemonnaie ein Markstück: „Hier, Wilhelm, nun hol' Dir Deinen Straßhut und für die 25 Pfennig laß' Dir auf dem Spaziergang was zu essen.“ Einen Augenblick hatte er überlegt, ob er dem Jungen nicht wenigstens drei Mark geben sollte, doch die Lehre mit der Uhr war noch zu neu, und so ließ er's bei einer. Aber etwas anderes tat der Herr Rat noch an demselben Tag: Er hinterlegte bei der städtischen Sparkasse 1000 Mark für den in Kommunalpflege befindlichen Wilhelm Keller mit der Bestimmung, daß die Zinsen bis zur Volljährigkeit des Wilhelm Keller zum Kapital geschlagen und die Summe ihm dann eingehändigt werden solle. Ferner beschränkte er mit dem Armenpfleger die Unterbringung des Knaben in einem besseren Bürgerhaus und erbot sich, die Mehrkosten bis zur Konfirmation im voraus zu zahlen. Ein halbes Jahr später starb der alte Herr, der sich noch überzeugt hatte, daß Wilhelm in guten Händen war. Die Uhr sollte er dem nunmehrigen Pfleger seines Schöhlings mit der Bestimmung eingehändigt, sie Wilhelm an seinem Konfirmationsfest zu übergeben. Mochten wir kurz vor seinem Herrn, liebevoll gepflegt, eines natürlichen Todes gestorben.



